

Der Gemeindebrief

Juni, Juli und August 2019

Evangelische Kirchengemeinde Egelsbach

»Ein Jegliches nach seiner Art«



4	Ein Jegliches nach seiner Art	32	Kirche historisch
8	Sich vorstellen	34	eFa
10	Natürliche Vielfalt - oder nicht?	37	Frauentreff und Frauenhilfe
12	Ein Jegliches lebt seine Sexualität nach seiner Art	38	Gospelworkshop
14	Ein Jegliches nach seiner Art?	40	# Egelsbach ist mehr
16	Greta	42	Schule - Konfirmation
18	Egelsbach macht Urlaub	43	Kinder
20	So viel Leben	44	Schloßkirche Philippseich
22	Vom Verschwinden der Egelsbacher Vogelwelt	46	Freundeskreis
24	Vielfalt in Egelsbach	47	Kleider
26	Regelmäßige Veranstaltungen	50	30 Jahre CFEE
27	Bücherei	52	Escape Room Stadtkirche
28	Gottesdienste	54	Kids & Co.
30	Kontakt	56	Pfingstgottesdienst

Gott schuf die Tiere und die Pflanzen. »Ein Jegliches nach seiner Art ... Und Gott sah, dass es gut war.« Die Vielfalt des Lebens ist gut und gottgewollt. Aber die Vielfalt ist bedroht. Politisch von Nationalismus und Gleichmacherei. Vielfalt wird als Bedrohung empfunden.

Werner Matzke, den Natur- und Vogelkenner Egelsbachs schlechthin, hatten wir eingeladen, einen Artikel über die Vielfalt der Egelsbacher Vogelwelt zu schreiben. Es wurde ein zornig-verzweifelter Artikel über das Verschwinden der Vielfalt. Anklage gegen unseren Lebens-

Editorial

stil, gegen Politik, Landwirtschaft und Kirche. Direkt nach den Tieren schuf Gott den Menschen und gab ihm den Auftrag: »... füllet die Erde und macht sie euch untertan und herrscht.« Haben die Kirchen aus diesem Auftrag heraus den gewalttätigen Krieg gegen die Natur legitimiert?

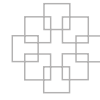
Dankbar sind wir für die vielen Beiträge in dieser Nummer. Von unserem katholischen Bruder Adam

Songa, von Annette Böhm aus der Altenpflege, von unseren jungen Mitarbeiterinnen und von den »Altgedienten« ... Ein Jegliches nach seiner Art – und es ist gut so.

Dazu passen die Notizen aus dem lebendigen Gemeindeleben: Musik und Freundeskreis, Flüchtlingshilfe, Bücherei und eFa, Kerb, Taufe, Konfi für Erwachsene, Einschulung, Krabbelgottesdienst, Tauffest und noch viel mehr. »Ein Jegliches nach seiner Art ... Und Gott sah, dass es gut war.«

Martin Diehl, Pfarrer





Haben Sie schon mal eine Vogelstimmen-Wanderung gemacht? Ich nicht, aber ich habe mir ein entsprechendes Buch mit dazugehöriger CD gekauft. Jetzt weiß ich natürlich, dass es einen Unterschied macht, ob mir jemand vor Ort etwas erklärt oder ob ich daheim etwas anhöre, aber Natur und viele Menschen bekomme ich schlecht unter einen Hut.

Zurück zu meiner CD. Da steht als erstes »Amsel« auf dem Programm. Klar, Amsel kenne ich, aber hier hat es jemand besonders gut gemeint, und verschiedene Laute habe ich zur Auswahl. Das Lied, der Alarmruf, der Flugruf und – so lerne ich aus dem beiliegenden Buch – noch Beispiele aus anderen Ländern, da Vögel je nach Region anders reden. Ui, und da reden wir so einfach vom Vogelgezwitscher....

Und das war nur die Amsel! Fröhlich geht es weiter mit dem Gezwitscher und den Warnschreien. Den Warnruf des Eichelhäfers erkennen viele, aber seine leisen Töne?

Bei Menschen sind wir aber doch genauso, oder? Wer wie ich noch mit Cowboy- und Indianerfilmen aufgewachsen ist, der kennt das Indianergeheul, Huhu-Schreien und dabei mit der flachen Hand auf den Mund schlagen. Völliger Quatsch, kein amerikanischer Ureinwohner macht so was, aber für die Filmindustrie war das einfacher nachzustellen als das Schnalzen mit der Zunge, um Beifall zu signalisieren. Da passt es gut, dass einige dieser Filme schwarzweiß sind wie die Sicht, die sie auf die Welt geben. Die Guten und die Bösen, die Schwarzen und die Weißen.

Wir machen da fleißig mit. Die guten Pflanzen und die sogenannten Unkräuter. Natürlich hat jede Pflanze, jedes Tier seine Daseinsberechtigung, auch wenn es mir bei den Zecken und den Nacktschnecken echt schwerfällt, das zu akzeptieren. Bei den Wespen und den Wildin-

sekten gibt es ja Gott sei Dank ein Umdenken, ja, die Wespen nerven, aber da hilft eine Lampe mit Pfefferminz- oder Lavendelöl. Manches Kraut stört mich auch nur deshalb, weil es da wächst, wo ich eigentlich was anderes wachsen lassen will. Ich hab ja nichts gegen sie, aber doch nicht hier....

Als Gott die Welt schuf – so erzählt uns die Bibel – tat er das in sechs Tagen. Am siebten Tag ruhte er und – hier will ich die Gelegenheit nutzen und für den freien Sonntag werben – und Gott schenkte uns einen arbeitsfreien Tag. Revolutionär! Aber er schuf auch die Tiere und die Pflanzen und uns Menschen. Egal, ob wir das wörtlich nehmen oder als Metapher, unterm Strich kommt das selbe dabei heraus: eine Welt, die gut gemacht ist. Gott schuf ein Jegliches nach seiner Art. Alles ist so richtig, wie es ist. Dies gilt für alles und für jeden. Für jedes Tier, für jede Pflanze, für jeden Menschen.





»EIN JEGLICHES NACH SEINER ART«

Ich habe dieses Bibelzitat aus dem ersten Buch Mose als Motto für den Kirchentag in Frankfurt 2021 vorgeschlagen. Ein Jegliches nach seiner Art. Denn wie kaum ein anderes Bibelwort spiegelt es wider, was wir erleben. Ein Jegliches nach seiner Art. Gerade wir hier im Rhein-Main-Gebiet kennen die Vielfalt. Frankfurt mit seinen fast 180 verschiedenen Nationen, mit Lebenskonzepten aller Art.

Der Bibelvers zeigt auf, wie vielschichtig, wie vielfältig unser Leben ist. Auch die Arten, an Gott zu glauben, sind bunt wie die Welt. Ich für meinen Teil habe mich sehr bewusst entschieden – und entscheide regelmäßig neu – an Jesus zu glauben. An den *mit*-fühlenden, *mit*-leidenden Gott. Jesus, der für mich gelebt, gestorben und auferstanden ist. Das ist meine Entscheidung, aber ich erlebe auch immer wieder andere Religionen, lerne sehr viel von den Vorlesungen des Darmstädter Rabbiners und sehr viel im Umgang mit Muslimen.

Ein Jegliches nach seiner Art. Wer bin ich, der vorschreiben soll, wie jemand anderes sein Leben lebt? Ich kann nur für mich sprechen, kann Wege aufzeigen, die für mich wichtig und richtig waren. Und ich kann darauf vertrauen, dass Gott sich was dabei gedacht hat, als er diese Welt so bunt geschaffen hat.

Lassen wir uns nicht von irgendwelchen Fanatikern erzählen, Gott sei eindimensional. Gott wusste schon, was er meinte, als er sagte, wir sollen uns kein Bild von ihm machen. Denn jedes Bild ist ein Vergleich und jeder Vergleich hinkt.

Ein Jegliches nach seiner Art. Aber im Umgang respektvoll, liebevoll und immer mit dem Wissen, dass wir alle Geschöpfe eines Schöpfers sind.

Gaby Melk

Sich vorstellen

Mein Name ist Adam Songa. Ich bin 37 Jahre alt und bin in Indien geboren. Mein Bundesland heißt Andhra Pradesh und liegt in Südindien. Ich habe vier Geschwister und bin der Jüngste in der Familie. Das Theologiestudium habe ich in Indien abgeschlossen. Am 21. April 2009 wurde ich zum Priester von Bischof John Mulagada, der Erste Bischof von Bistum Eluru, geweiht. Nach meiner Priesterweihe habe ich als Kaplan für fünf Jahre in meinem Heimatbistum gearbeitet.

Es war ein Wunsch von mir, ins Ausland zu gehen, und der Bischof hat dem Wunsch zugestimmt. Mit Begeisterung habe ich am Goetheinstitut in Indien Deutsch gelernt. Am 3. September 2015 bin ich nach Deutschland gekommen. Trotz meiner anfänglichen Sprachschwierigkeiten habe ich mich in Mainz-Gonsenheim in fast zweieinhalb Jahren sehr gut eingelebt.

Und jetzt bin ich hier in Langen/Egelsbach/Erzhausen als Kaplan tätig. Ich freue mich darüber, dass ich seit 1. August in der Pfarrgruppe St. Jakobus - St. Josef arbeiten darf. Ich freue mich über jede Begegnung mit Ihnen. Jetzt würde ich gerne einen kurzen Überblick über meine Heimat »Indien« geben.

Religionen in Indien

In Indien entstanden vier der großen Religionen: Hinduismus, Buddhismus, Jainismus und Sikhismus. Der Islam kam infolge von Handel und Eroberungen durch das Mogulreich, das Christentum durch frühe Missionierungen im ersten Jahrhundert und dann durch den Kolonialismus, der Zoroastrismus (Parsismus) aufgrund von Einwanderungen ins Land. Indien bietet also eine außerordentlich reichhaltige Religionslandschaft. Obwohl der Buddhismus über Jahrhunderte die bevorzugte Religion war, starb der Hinduismus nie aus und konnte seine Stellung als dominierende Religion langfristig behaupten. Im Mittelalter brachten indische Händler und Seefahrer

den Hinduismus bis nach Indonesien und Malaysia. Obwohl Indien bis heute ein hinduistisch geprägtes Land ist, hat Indien nach Indonesien und Pakistan die weltweit drittgrößte muslimische Bevölkerung (etwa 140 Millionen), und nach dem Iran die zweitgrößte Anzahl von Schiiten.

Die Religionen verteilen sich nach der Volkszählung 2011 wie folgt: 79,8 % Hindus, 14,2 % Muslime, 2,3 % Christen, 1,7 % Sikhs, 0,7 % Buddhisten, 0,4 % Jainas und 0,7 % andere (zum Beispiel traditionelle Adivasi-Religionen, Bahai oder Parsen). Insgesamt 0,2 % der Inder gaben bei der Volkszählung keine Religionszugehörigkeit an bzw. gaben an, ohne Religion zu sein.

Die Sprachen in Indien

In Indien werden weit über 100 verschiedene Sprachen gesprochen, die vier verschiedenen Sprachfamilien angehören. Neben den beiden überregionalen Amtssprachen Hindi und Englisch erkennt die indische Verfassung noch weitere 21 Sprachen an. Englisch ist Verwaltungs-, Unterrichts- und Wirtschaftssprache.

Frauen in Indien

Frauen sind in der patriarchalisch geprägten indischen Gesellschaft trotz der rechtlichen Gleichstellung von Mann und Frau nach wie vor benachteiligt. Traditionell wurde Frauen zur Hochzeit eine Mitgift zum Aufbau eines eigenen Haushalts mitgegeben. Heute wird eine Aussteuer, obwohl sie seit 1961 gesetzlich untersagt ist, aus rein wirtschaftlichen Erwägungen von den Eltern der Braut verlangt. In manchen Fällen übersteigt sie das Jahreseinkommen der Familie der Braut. Gelegentlich kommt es zu so genannten Mitgiftmorden, wenn die Angehörigen der Braut nicht in der Lage sind, die hohen Forderungen zu erfüllen. Die Mitgiftproblematik trägt in nicht unerheblichem Maße dazu bei, dass Mädchen meist geringer angesehen sind als Jungen oder gar als unerwünscht gelten. Tatsächlich werden weit mehr weibliche Föten abgetrieben als männliche. So kommen nach der Volkszählung 2011 unter den Null- bis Sechsjährigen auf 1000 Jungen nur 919 Mädchen.



Die Begegnung mit der ganz anderen Welt in Deutschland

Zum ersten Mal bin ich im Ausland. Die Anfangsphase war unerwartet für mich. Sozusagen gab es einen wirklichen Kulturschock für mich. Das Wetter, das Essen und die Kultur, vor allem die Sprache, waren für mich unerträglich. Ich bin ein Mensch, der sehr offen für die andere Kultur ist. Deswegen war es für mich im Laufe der Zeit alles einigermaßen sehr leichter geworden. Über Gottes Hilfe und natürlich die Hilfe meiner Gemeindemitglieder bin ich sehr froh. Außerdem freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit den evangelischen Kollegen. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Pfr. Martin Diehl, dass er mich angesprochen hat, diesen Artikel zu schreiben.

Adam Songa, Kaplan

»EIN JEGLICHES NACH SEINER ART«

»Schöne von Pontiose«.... »Kaiser Wilhelm«.... »Finkenwerder Herbstprinz« oder »Prinz Albrecht von Preussen«. Nein, ich lese gerade nicht die Neue Revue, sondern etwas über Apfelsorten ... über deren Sortenvielfalt ...

Weil ich finde, dass auch das was mit unserem Thema zu tun haben kann. Es gibt weltweit ungefähr 20.000 Apfelsorten, in Deutschland haben wir 2.000 kultivierte Sorten, im Supermarkt gibt es rund 7 Sorten – mittlerweile vielleicht ein paar mehr auf den Märkten ... alte Apfelsorten

werden von engagierten Pomologen (Apfelkundler) wiederentdeckt und erhalten...

All unsere heutigen Sorten gehen auf 6 verschiedene Äpfel im Alten Rom zurück. Diese wurden im Laufe der Zeit durch Züchtungen in Farbe, Konsistenz und Geschmack bis auf die oben genannten 20.000 erweitert. Aber anscheinend ist eine zu große Artenvielfalt nicht gewünscht. Heute kommt es vor allem darauf an, Sorten zu züchten, die besonders widerstandsfähig gegen Umwelteinflüsse und Schädlinge sind. Dabei wird von

der Industrie nicht beachtet, dass die alten Apfelsorten weniger Allergene aufweisen, dass das »Gesunde« aus dem Apfel, die Polyphenole, welche sich in der Schale und den Kernen befinden, zugunsten des Aussehens und der Süße weggezüchtet werden.

Dabei sollte man doch nicht so auf das Äußere achten – das gilt natürlich nicht nur beim Apfelkaufen. Die inneren Werte sind das Wichtige. Und trotzdem scheinen die Verbraucher heutzutage lieber den prallen gezüchteten Kunstapfel zu kaufen als den ein bisschen eingedellten Naturapfel.

77% des Obstverkaufes machen Äpfel aus. Der Verbrauch bei den nicht-supermarktüblichen Sorten liegt im unteren einstelligen Bereich oder darunter, zum Vergleich: Elstar, Red Prince und Jonagored machen ca. 50 % der Apfelverkäufe aus.

Ein weiterer Grund des Rückganges der Sortenvielfalt ist der Rückgang der Streuobstwiesen. Auf den heutigen, in den 1970er Jahren eingeführten Apfelplantagen wird nur noch eine Sorte angebaut, dort stehen einfach nicht mehr -wie früher- ein Vielzahl verschiedener Apfelbäume. Auf einer

Plantage werden durch den Spalieranbau und die gleiche Reifezeit bis zu 20-mal mehr Äpfel kostengünstiger geerntet. Das führte dazu, dass viele Obstbauern ihre Streuobstwiese zugunsten einer Plantage rodeten oder stilllegten. Und das führt zu einem erheblichen Verlust an Sortenvielfalt. Und das wiederum führt zu einem erheblichen Rückgang der bestäubenden Insekten, wie Schmetterlinge und Bienen... Wahnsinn, was passiert, wenn der Mensch Gott spielt, ... in die natürlichen Prozesse der Umwelt eingreift, sie zu beherrschen versucht.

Unserer Welt und unseren Kindern ist nur zu wünschen, dass ganz ganz bald ein Umdenken einsetzt – das Sorten und Arten in Hülle und Fülle nebeneinander, beieinander und miteinander existieren dürfen und können, ohne Wirtschaftlichkeitsgedanken oder ähnliches...

Ein leiser Hauch ist hier und da zu spüren ...

Stephanie Beyer

Quellen: umwelt-im-unterricht.de, vistano.com, pflanzmich.de

Natürliche Vielfalt - oder nicht?



Ein Jegliches nach seiner Art sollte in der offenen und toleranten Welt leben dürfen, wie es will. Oder? Zumindest sollte man das meinen, doch auch die heutige Zeit ist geprägt von Vorurteilen und Intoleranz gegenüber »anders« lebenden Menschen, sei es aufgrund religiöser und kultureller Unterschiede oder wegen ihrer sexuellen Orientierung. Doch was genau soll daran »anders« sein?

Es gibt kaum etwas Persönlicheres als die sexuelle Orientierung eines Menschen. Nichtsdestotrotz mischt sich die Gesellschaft seit Anbeginn der Zeit immer wieder in diese persönliche Angelegenheit ein. Individuen, die nicht der Heteronormativität, also der Weltanschauung, die die heterosexuelle Lebensweise als allgemeingültige Norm ansieht, entsprechen, werden als »anders« abgestempelt. In der Vergangenheit waren Verstecken, Verleumdung, Verfolgung und sogar Verstümmelung das Ergebnis dieser Ablehnung.

In den letzten Jahrzehnten hat sich hinsichtlich der Akzeptanz und Toleranz gegenüber der gleich- oder andersgeschlechtlichen Partnerschaft einiges getan – sowohl gesellschaftlich als auch politisch. Der sogenannte LGTB-Begriff hat dafür ebenfalls einiges bewirkt. Die Abkürzung LGTB steht für Lesbian, Gay, Transgender und Bisexual (Dt. lesbisch, schwul, transsexuell, bisexuell). Gerade die Bezeichnung »gay«, also »schwul«, ist sowohl im englisch- als auch im deutschsprachigen Raum zum Teil sehr negativ behaftet. Oft werden diese Worte salopp als Beleidigung verwendet, sodass mit dem LGTB-Begriff eine neue, wertneutralere Bezeichnung Einzug in den Sprachgebrauch gehalten hat.

Im Fokus des Begriffs steht die gleichgeschlechtliche Partnerschaft; aber auch die Zugehörigkeit zu einem anderen Geschlecht als dem, mit dem man geboren wurde, wird in den Begriff integriert. LGTB vereint demnach alles, was von engstirnigen Gruppierungen als »anders« bezeichnet wird. Und es tut sich

seit einigen Jahren etwas hinsichtlich der Akzeptanz, zumindest in Teilen der Welt.

Viele Religionen und Kulturen verurteilen leider auch heute noch Homo- und Transsexualität, sanktionieren sie sogar. Oft sind es tiefsetzende Strukturen in der Geschichte oder dem Glauben, die Intoleranz gegenüber Menschen mit homo- oder transsexueller Orientierung hervorrufen. Auch einzelne Personengruppen, die immer wieder versuchen, gesellschaftlich und sogar politisch Druck auf Menschen auszuüben, die sich dem LGTB-Begriff zugehörig fühlen, gewinnen wieder an Aufmerksamkeit.

Dabei stehen demgegenüber so viele Fortschritte. Die Bundesregierung hat vor knapp zwei Jahren die gleichgeschlechtliche Ehe für gesetzmäßig erklärt. Kaum zu glauben, aber bis 1994 galten »homosexuelle Handlungen« laut Gesetz noch als Straftat. Nachdem der Paragraph anno '94 endlich gestrichen wurde, ging es langsam bergauf. Seit 2001 erlaubte das sogenann-

te Lebenspartnerschaftsgesetz eine eingetragene Lebenspartnerschaft für gleichgeschlechtliche Beziehungen. Rechtlich gleichgestellt waren eingetragene Lebenspartnerschaften mit der gesetzlichen Ehe aber nie.

Die Rufe nach Gleichberechtigung für Jedermann wurden laut, sowohl auf Seiten der Bürger als auch auf Seiten der Politik. Seit 2017 dürfen mit dem Gesetz zur Einführung des Rechts auf Eheschließung für Personen gleichen Geschlechts auch homosexuelle Paare eine zivilrechtliche Ehe eingehen. Somit hat Deutschland in Sachen »Ehe für alle« mit anderen Ländern gleichgezogen, in denen diese schon lange gesetzlich gestattet ist. Der Vorreiter waren die Niederlande: Bereits seit 2001 darf dort gleichgeschlechtlich geheiratet werden. 16 Jahre später ist es nun auch hier soweit.

Ebenso hat die Offenheit gegenüber transsexuellen Menschen zugenommen. In Fernsehen und Rundfunk beispielsweise wird Personen, die sich einem anderen Geschlecht zugehörig fühlen, nicht nur Gehör

geschenkt, sie werden auch bewusst in den Fokus gerückt, um aufmerksam zu machen. Und es funktioniert, zumindest besser als vor einigen Jahren noch.

Die Frage ist nur: Wieso müssen wir in der heutigen Zeit überhaupt noch über Akzeptanz und Toleranz gegenüber Menschen reden, die »anders« leben als man selbst? Ist es nicht müßig, in einer Welt mit (zum Teil) offenen Grenzen darüber nachzudenken, wie weit man die Grenzen für Personengruppen öffnen oder offenhalten darf?

Die Flagge der LGTB-Bewegung ist regenbogenfarben und genauso sollte ein Jegliches nach seiner Art leben dürfen. Egal, welche Farbe es trägt – egal, welche Farbe es werden möchte. Statt die Welt nur in Schwarz und Weiß zu sehen, sollten wir sie viel eher so betrachten, wie sie ist: in einem fröhlichen und abwechslungsreichen Bunt.

Julia Lotz

*Ein Jegliches lebt
seine Sexualität
nach seiner Art*

Ein Jegliches nach seiner Art?

Als Markus 1960 geboren wurde, lebten etwa 800.000 Menschen in Köln. Seine Familie lebte in einer Dreizimmerwohnung in der Stadtmitte. Sie besaßen kein Auto, dafür aber einen Fernseher.

In seinem fünften Lebensjahr kaufte Familie Müller die Nachbarwohnung und verband die beiden Wohnungen miteinander. Und nach Markus achtem Geburtstag kaufte die Familie das erste Auto – einen Gebrauchtwagen.

Markus, der heute 59 Jahre alt ist, lebt mit seiner Familie an derselben Adresse. Er ist ein sehr erfolgreicher Anwalt und er und seine Frau besitzen beide ein Auto und alle Familienmitglieder ein Smartphone. In den Ferien fliegen sie immer in ihr Ferienhaus auf die Malediven und ihre Kinder gehen auf eine renommierte Privatschule in der Schweiz.

14

Das rasante Wirtschaftswachstum in den letzten Jahrzehnten führte zu einer sinkenden Arbeitslosigkeit und einem großen Wirtschaftsaufschwung. Doch zu wessen Lasten? Auf wessen Kosten leben wir eigentlich mit unserem Lebensstil?

Zum einen ist es die Umwelt! Die Umweltbelastungen werden immer schwerwiegender und unumkehrbarer. Natürliche Ressourcen wie Wasser, Luft oder Rohstoffe sind die Grundlage unseres Planeten und unseres Lebens. Der momentane Lebensstil jedoch führt dazu, dass diese Ressourcen verbraucht werden. So verbraucht, dass die Erde diese Rohstoffe nicht mehr nachproduzieren kann. Die Erde kann den Abfall wie Plastik oder CO₂ nicht genügend aufnehmen und verwerten. Unsere unstillbare Sucht nach Neuem führt durch Produktionen in Fabriken zu einem so hohen CO₂- und Stickstoffwert, dass auch die Fähigkeit der Atmosphäre,

diese Gase aufzunehmen, schwindet. Die Abholzung der Wälder erschwert die Sauerstoffproduktion. Die Meere sind mit einem bunten Teppich aus Plastik-Müll überzogen und die Tiere verenden qualvoll an Plastiktüten, Strohhalmen und Zahnbürsten.

Der Ökologische Fußabdruck misst den Ressourcenverbrauch und -bedarf der Bevölkerung eines Landes. Er wird in der gesamten natürlichen Fläche in Hektar angegeben, die für die Nahrungsproduktion, die Abfallaufnahme und die Infrastruktur benötigt wird. Jedem Erdenbürger stehen demnach eine Fläche von 1,7 gHa (globaler Hektar) zur Verfügung, um die Erde nicht zu überlasten. Der Fußabdruck der Durchschnittsdeutschen beträgt jedoch 5,4 gHa. Damit leben wir Deutschen deutlich über den Verhältnissen, die die Erde überhaupt stemmen kann. Deutschland bräuchte dementsprechend mindestens zwei Planeten, damit der Ressourcenverbrauch gedeckt wäre. Haiti jedoch würde es schaffen mit nur 30% unseres Planeten

auszukommen, die USA benötigen jedoch ganze 4,6 Planeten.

Aber nicht nur die Umwelt leidet unter dem westlichen Lebensstil der Konsumgesellschaft, sondern auch die Menschen in den Entwicklungsländern. Anstatt eine faire Aufteilung der Möglichkeit, Ressourcen zu beziehen, zu schaffen, werden die Menschen dieser Länder als billige Produzenten und fast schon als Sklaven der Konsumgesellschaft missbraucht. Sie pflücken Baumwolle, ernten Kaffeebohnen und schürfen Metalle. Genauso nähen Menschen in chinesischen Fabrikhallen bis zu 21 Stunden täglich Fußbälle oder Kinder in Indien schürfen schon mit drei Jahren nach dem Glimmer für die Make-up-Produktion. Elektrogeräte sind besonders heikel, da sie viele verschiedene Metalle und Rohstoffe enthalten. Smartphones und Handys enthalten zum Beispiel alle Bauelemente aus Tantal oder Coltan. Ein Großteil der weltweiten Produktion dieser Rohstoffe kommt aus dem afrikanischen Kongo, wo Kinder bei der Arbeit sehr

oft in Kontakt mit hoch radioaktiven Stoffen kommen.

»Ein Jegliches nach seiner Art«? Ist unser westlicher Lebensstil so gerecht, dass jeder so leben kann, wie er will oder wie es ihm guttut? Ich denke nicht! Wie kann es sein, dass für unsere Bedürfnisse die Umwelt zu Grunde geht, der Planet auf den Abgrund zusteuert und wir dabei auch noch denken, dass alles in Ordnung ist? Wie kann es sein, dass für unsere Bedürfnisse Menschen leiden müssen, ums Überleben kämpfen müssen und wir denken, dass alles in Ordnung ist? Und wie kann es sein, dass für unsere Bedürfnisse der Welt die Chance genommen wird, zu einem gerechten Ort zu werden, an dem wirklich ein Jegliches nach seiner Art leben kann und wir trotzdem denken, dass alles in Ordnung ist? »Ein Jegliches nach seiner Art« - auf die westliche Konsumgesellschaft trifft dieser Anspruch nicht zu!

Steffi Rustler

15

»Einige Leute sagen, dass ich studieren sollte, um Klimawissenschaftlerin zu werden, damit ich die Klimakrise lösen kann«. Aber die Klimakrise ist bereits gelöst. Wir haben bereits alle Fakten und Lösungen. Alles was wir tun müssen, ist aufzuwachen und uns zu verändern.« (Greta Thunberg am 31.10.2018 in London)

Mit diesen wenigen Sätzen der 16jährigen Greta Thunberg ist eigentlich alles gesagt. Aber die Wahrheit ist unbequem. Denn die Wahrheit heißt: Unser gegenwärtiger Lebensstil vernichtet die Lebensmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen von heute. Und die Wahrheit heißt auch: Wir brauchen kein Unterrichtsfach »Umwelt und Klima« an den Schulen. Es

ist alles glasklar. Und die Zeit läuft ab. Wir brauchen verantwortliches Handeln jetzt.

Lange haben wir versucht, das Problem in den persönlichen Bereich zu verlagern. Mit ein bisschen schlechtem Gewissen beim Verzehr von Fleisch und ein bisschen Gewissensberuhigung bei der erfolgreichen Mülltrennung. – Aber so funktioniert das nicht: Plastikmüll lässt sich nicht vernünftig recyceln. Er wurde jahrelang nach China verschifft. ... Im Spiegel habe ich gelesen, dass ganze 6% der Plastikberge in unseren gelben Säcken wirklich recycelt werden. Das meiste davon kommt in den Straßenbau und wird anschließend als Microplastik in Pflanzen, Tieren

und unserer Nahrungskette landen. Die große Lüge des »Grünen Punktes« hat bewirkt, dass in Deutschland deutlich mehr Plastikmüll entsteht als in unseren Nachbarländern. Es handelt sich also um eine furchtbare Täuschung. Generationen von Kindern haben wir zur Mülltrennung erzogen und müssen ihnen jetzt sagen, dass das alles nur ein billiger Trick der Industrie war. Bitter.

Natürlich ist es lehrreich, einen »persönlichen ökologischen Fußabdruck« zu erstellen. Damit erfahren wir, dass das viel zu große Haus ein Problem ist, das wir mit etwas mehr Fahrradfahren kaum werden einholen können, und vor allem erfahren wir, dass uns schon eine einzige Flugreise pro

Jahr über alle vertretbaren Grenzen hinwegkatapultiert. – Aber diese Verlagerung ins Persönliche haben wir jetzt seit 50 Jahren ausprobiert. Es hat nichts gebracht. – Außer etwas schlechtem Gewissen. Die Autos sind im gleichen Zeitraum mehr geworden, größer und umweltschädlicher, die Flugreisen sind exponentiell gestiegen, der Plastikmüll hat sich vervielfacht.

Es hilft wohl nur die harte Tour. Dazu bräuchten wir aber verantwortungsbewusste Politiker. Ich bin überzeugt, dass es die gibt. Ich persönlich halte Angela Merkel nach wie vor für eine Politikerin, die in der Lage ist zuzuhören, Probleme zu erkennen und notwendige Maß-

nahmen zu ergreifen. Aber natürlich gibt es im Kabinett auch solch traurige Erfüllungsgehilfen der Industrie wie den Wirtschafts- und den Verkehrsminister (und eine offenkundig orientierungslose SPD). – Wir brauchen politische Entscheidungen, die es möglich machen, wenigstens in einem reichen Land wie Deutschland das Pariser Klimaschutzabkommen zu erfüllen. Davon sind wir im Augenblick weit weg. Die Vorschläge der Jugendlichen von »fridays for future« klingen radikal und doch sind sie das Minimum, wollen wir die Ziele des Klimaschutzabkommens (das alle politischen Parteien – außer der AfD – in ihren Programmen haben) erreichen.

Ja, wir müssen unseren Lebensstil ändern. Vom Einkauf über die Ernährung bis zur Mobilität. Da führt kein Weg dran vorbei. Aber das genügt nicht. Wir müssen der Politik Druck machen: weniger Straßen, teure Parkgebühren, kostenloser ausgebauter öffentlicher Nahverkehr, besteuertes Flugbenzin, Verbot von Plastikverpackungen und so weiter und so fort. Und natürlich muss es eine CO₂-Steuer geben!

Greta Thunberg hat Recht: Die Lösungen sind bekannt. Wir müssen es nur tun. Und zwar jetzt. Sonst gibt es für Insekten und Vögel, für Bienen und Lerchen, für Heringe und Wale und auch für die Kinder keine Zukunft mehr.

Greta



Martin Diehl, Pfarrer

Urlaub! Kaum ein Wort schafft es, mehr Freude und Glücksgefühle in einem hervorzurufen. Die Freude darüber, auszuspannen und dem Alltag zu entkommen, ist doch für jeden etwas Besonderes, etwas Anderes. Doch was bedeutet eigentlich Urlaubmachen? Wir haben einige Egelsbacher gefragt: Wie sieht für dich der perfekte Urlaub aus?

»Der perfekte Urlaub hat für mich immer mit Wasser, am liebsten in Form des Meeres, zu tun: Am Wasser sein, das Wasser rauschen und plätschern hören, aufs Wasser schauen, im Wasser sein. Und ich tauche – aber nicht nur da, sondern auch sehr gerne ab in die wunderbare Welt der Literatur. Zeit zum Lesen haben und dabei die Zeit vergessen, das ist für mich pure Erholung. Dabei bin ich vor einiger Zeit – und da schließt sich der Kreis – auf das literarische Motiv des Wassers gestoßen. John von Düffels ›Vom Wasser‹ ist absolut lesenswert, nicht nur zur Urlaubszeit.«

Anne (55)

»Ein schöner Urlaub in den Bergen Österreichs. Wandern durch die Gebirge, vorbei an grasenden Kühen – Flora und Fauna in Österreich sind herrlich. Hin und wieder eine kleine Rast an Bächen einlegen. Es ist wichtig, sich vorher ein Ziel auszusuchen, dort dann eine längere Rast einzuplanen, um ganz intensiv die Natur und Ruhe genießen zu können.«

Cornelia (59)

»Mein perfekter Urlaub ist, überhaupt mal Urlaub zu haben. Aber für mich ist es schon ein Stückweit Urlaub, wenn im Sommer am Wochenende das Wetter schön ist und ich die Zeit im Garten mit einem guten Buch genießen kann.«

Steffi (56)

»Raus aus dem Großstadtschun gel und rein in die Natur! Natürlich gehören Einblicke in andere Länder und Kulturen sowie kleine Exkursionen in die Stadt mit dazu. Meine

Favoriten aus der Vergangenheit waren eine Zeltcampingtour entlang der amerikanischen Westküste sowie eine Tour mit dem selbstgebauten Minicamper durch Skandinavien zum Nordkap. Aber es muss gar nicht immer weit weg sein. Auch die Alpen mit ihren unzähligen Facetten und Erkundungsmöglichkeiten gehören zu meinen Lieblingszielen. Vor allem in Zeiten des Klimawandels sollten wir auch mit dem Thema Urlaub verantwortungsbewusster umgehen und nicht aus purem Egoismus und auf Kosten unseres Planeten handeln.«

Sarah (25)

»Perfekt ist der Urlaub für mich, wenn ich Land und Leute kennen lernen kann. Ein Auto mieten und durch die Landschaft fahren. Ab und zu ein bisschen Golf spielen und ich bin zufrieden.«

Sylvia (60)

»Ins Auto steigen, neben meinem Mann als Beifahrer eine interessante Stadt ansteuern. Ein Eis essen, einen leckeren Kaffee trinken. Wandern, Fahrrad fahren, die Natur genießen, am Meer sitzen und träumen, am Strand spazieren gehen und die Seele baumeln lassen, einen Abenteuertag in Schluchten und Wäldern verbringen. Ein gemütliches Abendessen, meinem Mann beim Kochen zusehen. Vor dem Campingwagen sitzen und auf den Sonnenuntergang warten. So kann ein schöner Urlaubstag zu Ende gehen.«

Conny (61)

»Für mich ist Urlaub dann perfekt, wenn ich mich danach ausgeglichen und erfüllt fühle. Die Balance zwischen Abenteuer, Entspannung und kultureller Erfahrung ist dabei ausschlaggebend. Ob mit Freunden, Familie oder allein – die Welt hat so viel zu bieten, wenn man sich nur etwas Zeit nimmt und ihre Schönheit entdeckt.«

Toby (25)

»Im Volksmund heißt es, Rentner haben das ganze Jahr Urlaub. Egal ob Wochentag oder Sonntag. Aber trotzdem muss auch ein Rentner mal dem Alltag entfliehen um sich verwöhnen zu lassen. Ob im Süden die Sonne, Luft, Sand und Meer genießen oder in Deutschland Radurlaub planen. Mein Lieblingsziel ist schon seit vielen Jahren der Bodensee mit seinen schönen Radwegen, Ausflugszielen und Einkehrmöglichkeiten. Nicht zu vergessen München und der Tegernsee und Starnberger See.«

Horst (77)

»Urlaub bedeutet für mich, meine Zeit selbst zu bestimmen ohne Verpflichtungsdruck. Lesen und dabei in gute, interessante Bücher einzutauchen. Im Garten sitzen und Augen und Ohren Ruhe zu gönnen. Kurzum: die Seele baumeln lassen.«

Anita (60)

»Meine Vorstellung eines perfekten Urlaubs hängt ganz klar mit der richtigen Gesellschaft um mich herum zusammen: Liebe Menschen, mit denen ich Spaß haben und mit gemeinsamen Aktivitäten und Erlebnissen bleibende, schöne Erinnerungen schaffen kann. Das muss nicht immer Familie sein; Freunde, Bekannte oder auch völlig fremde Menschen, mit denen ich spannende Momente teile oder inspirierende Gespräche führe, können mir einen schönen, erholsamen Urlaub beschern. Da ist es dann (fast) egal, wohin die Reise geht!«

Katrin (46)

»Für mich ist der Urlaub perfekt, wenn ich am Strand liege, super Wetter habe, faulenzen und Bücher lesen kann und sonst nichts tun muss. Ab und zu eine Sightseeingtour darfs aber auch sein.«

Bettina (56)



Seit ich gefragt wurde, ob ich ein bisschen erzählen möchte über die Begegnungen mit den unterschiedlichen Charakteren aus meinem Berufsalltag in der Altenpflege, fallen mir ganz viele, manche von ihnen doch schon lang vergessene Erlebnisse ein.

Sei es die Pianistin, die, als ich sie traf, schon fast 100 Jahre alt war. Eine freundliche und genügsame alte Dame, die einst im Dietzenbacher Kino die Stummfilme mit dem Klavier begleitete, ein Leben lang Klavierschüler ausbildete und mit 91 Jahren von heute auf morgen keine Lust mehr hatte, an ihr Klavier zu gehen.

Der von sich selbst so bezeichnete Tippelbruder, welchem das Leben im Pflegeheim zu langweilig erschien. Ihn verärgerte, dass er dort einstige Kameraden nicht zum Übernachten einladen durfte und sich oft aufmachte, durch das Umland zu ziehen und nicht selten, wenn er bemerkte, dass ihn seine Kräfte verließen, sich bei der Polizei meldete und von dieser wieder

zurück ins Pflegeheim bringen ließ. Irgendwann stellten die Polizeibeamten aber klar, er möchte sich doch bitte ein Taxi nehmen, da sie nicht sein persönlicher Fahrdienst seien.

Die einstige Greenpeace-Aktivistin, die schwerst lungenerkrankt und nach Luft ringend voller Stolz davon erzählte, auf der Rainbow Warrior gegen Walfang und Robbenjagd demonstriert zu haben.

Der alte weise Herr, der in beiden Weltkriegen als Soldat kämpfte, sich vom Erlebten aber nicht hat brechen lassen und voller Stolz, Güte und Liebe seinen 100. Geburtstag feierte und schon kurze Zeit darauf nicht zum Abendbrot erschien und noch in der Nacht im Kreise seiner ebenso netten Angehörigen friedlich einschlafen durfte.

Die pflegebedürftige Franziskanerin auf der Krankenstation des Frankfurter Konvents der Armen Schwestern vom Heiligen Franziskus. Ich kann mich noch sehr gut an den Moment erinnern, wie ich als junge Pflegeschülerin zögerte,

ihr Zimmer zu betreten, welches viel mehr wie eine Zelle aussah, sehr karg nur mit Bett, Nachttisch, Toilettenstuhl, Kreuz und Bild vom Papst bestückt. Sie im Bett liegend, eine zarte Person mit der für Nonnen damals noch üblichen Kopfhube, die mich voller Güte ansah und mit der Hand zu sich winkte und sagte. »Komm nur rein, mein Kind, wir sind alle nur Menschen.«

Der Bewohner mit dementieller Veränderung, der einst im Büro tätig war. Ihm muss aufgefallen sein, dass er weder Schreibtisch, Drehstuhl und Regale besaß, die er kurzerhand telefonisch aus einem Katalog bestellte. Zum Glück rief der Spediteur vorher an und wollte ein Lieferdatum ausmachen und man hatte rechtzeitig Gelegenheit, die Situation aufzuklären.

Die alte Dame, im Sterben liegend, die ich gar nicht so gut kannte, aber umso mehr erkannte, dass sie einen schweren Kampf kämpfte und meinen Beistand brauchte. Ich setzte mich über Stunden an ihr Bett, hielt ihre Hand, sprach beruhigend

auf sie ein, betete für sie (und für mich), bis sie ganz friedlich eingeschlafen war. Als die Kollegen des Frühdienstes kamen, war von den Strapazen nichts mehr zu sehen und sie lag, friedlich, wie ruhig schlafend, mit zufriedennem Gesichtsausdruck auf dem Sterbebett.

Der hochbetagte Musikliebhaber, im Leipzig der 30'er Jahren einen Jazzclub gründend, welchem erst durch die Nationalsozialisten, später dann durch das DDR-Regime sein Jazzer-Dasein erschwert wurde. Er erzählte mir von seinem Glück, früh Englisch in Wort und Schrift beigebracht bekommen zu haben, was ihm eine Stelle bei der Luftfahrt ermöglichte. Er machte sich 1938 auf, um Louis Armstrong in London live zu sehen. Er erzählte davon, wie sie sich immer in anderen Wohnungen trafen, Spitznamen besaßen, so dass es schwieriger war sie zu personalisieren und bestrafen zu können. Ein ganz zauberhaftes Wesen, das mit 101 Jahren auf das Angebot von Bewegungsangeboten entsetzt antwortete: »Um Himmels Willen, nein, am Ende vitalisiert mich das noch.«

Wenn man so von Zimmer zu Zimmer geht auf den Wohnbereichen oder von Tür zu Tür in der mobilen Pflege, ist jedes Zimmer, jedes Haus, jeder Raum wie eine eigene kleine Welt, in der jeder Mensch auf seine ihm eigene Art das Leben und mit ihm auch den Tod lebt und lernt. Der Eine vielleicht etwas geschickter und der Andere etwas ungeschickter.

Ganze Seiten könnte ich füllen von Erlebnissen aus dem Leben und Erleben von Menschen mit Demenz, die vielleicht nicht mehr so gut denken können, aber auf der Gefühlsebene oftmals um ein Vielfaches wacher und präsenter sind als Menschen ohne diese Einschränkung.

Alles in allem erlebe ich tagtäglich einen bunten Reigen unterschiedlichster Charaktere sowie ganzer Gruppen verschiedenster Prägung und dabei vor allem aber auch einen Jeden nach seiner Art.

Annette Böhm



So viel Leben

Vom Verschwinden der Vielfalt in der Egelsbacher Vogelwelt



Wir müssen bei den ganz Kleinen anfangen, den Insekten, die in den Fangeinrichtungen der Entomologen von Krefeld als dunkler Bodensatz schließlich im Alkohol des Fangglases landen. Auch in den Naturschutzgebieten ist in den Messreihen, die seit 1989 in Krefeld protokolliert werden, 2016 nur noch ein Viertel der Tiere nachweisbar gewesen. Und das ist die Basis für die Vielfalt der Vogelwelt. Ohne Proteine können Vögel ihre Jungen nicht großziehen, und ohne die Kleinvögel der Agrarlandschaft hungern auch im nächsten Glied der Nahrungskette die Greife. Es geht also zunächst nicht um die Vielfalt der Avifauna, sondern um die Vielfalt der Untaten, die Leben verschleissen oder verhindern. Aus der Eintönigkeit der landwirtschaftlichen Produktion, aus der die Armseligkeit der Landschaft folgt, kann keine Vielfalt ihrer Lebewesen hervorgehen.

Dabei haben wir zur Zeit eine Generation von Landwirten, die klug und so gut ausgebildet sind wie nie zuvor, aber dem Zwang eines globalen Produktionssystems unterliegen,



»EIN JEGLICHES NACH SEINER ART«

das ihnen kaum eine Chance lässt, wenn sie sich nicht fügen.

Wir sind jetzt an einer Schwelle angekommen, bei der das Resultat der schaurigen Aufforderung, die Mose in Genesis 1, 28 seinem Gott in den Mund legt (füllet die Erde, und macht sie euch untertan) allmählich allgemeinverständlich, weil bedrohlich wird. In einer globalisierten Welt müssen alle mit demjenigen konkurrieren, der besonders rücksichtslos produziert. Dafür bezahlen immer die Schwächsten die Zeche: Naturvölker, die die Erde als Große Mutter verehren, Landwirte, die nach hergebrachter erprobter Handwerkskunst produzieren wollen, und die Große Mutter mit allen Tier- und Pflanzenkindern, die nur noch als Verbrauchsgut gesehen werden – ohne Ehrfurcht und ohne Verstand. Denn die Ziele unserer Wirtschaft sind Vielfalt in der Produktion von Wegwerfklamotten und von kurzlebigen Elektronikprodukten und hektischen Urlaubsflügen – vielleicht sogar noch mit verstöpselten Ohren und einem vom Bildschirm gefesselten Blick.

Wer Nahrung so billig produzieren lässt, dass der unsinnige Konsum möglich wird, weil die Ernährung entsprechend preisgünstig ausfällt, erhält die Welt als Ergebnis, wie wir sie heute haben. Und wer über zwei Jahrtausende den Menschen zu verstehen gibt, die Welt sei nur ein Bewährungsort, um sich das Himmelreich zu verdienen, macht sie zur Kulisse einer traurigen Casting-Show.

Praktisch heißt das, wir haben die Grauammer gegen die Umgehungsstraße eingetauscht und Kiebitz, Wachtel und Rebhuhn zusammen mit Haubenlerche, Goldammer und Feldlerche gegen billiges Getreide, das man sogar verbrennen oder zu Spirit verarbeiten kann. Eine Vielfalt von Tieren und Pflanzen kann man nicht am Leben lassen, wenn man so produziert, wie wir es tun: mit einseitiger Fruchtfolge, ohne ausreichende Kompostwirtschaft, mit viel zu schweren Maschinen, aber mit wirksamen Herbiziden und Insektiziden, die ihren Namen alle Ehre machen.

Die Aktienkurve von Bayer-Monsanto ist ein trauriges Zeichen für den beschrittenen Weg. Sie sollte als Flammenschrift erscheinen, wie sie Belsazar (Daniel 5) erschreckt hat. Ihm wurde die Zeit zum Umdenken aber nicht gelassen. Der moderne Ausdruck für die alten Menetekel heißt heute »Tipping-Points« (Kippunkte). Sie funktionieren wahrscheinlich ähnlich gnadenlos wie die biblische Flammenschrift. Eigentlich sind die oben genannten Arten alle Zeigertiere, mit denen man den Ernst der Lage beschreiben kann. Sie erzählen vom Siechtum der alten Dame Gaia. Sie leidet noch immer und immer stärker unter der militanten Seite, die schon Josua und Moses verkörperten. Der versuchte Neuansatz mit Werten und Zielen der Christusgestalt ist der Globalisierung fremd und hinderlich. Die 62 ha Äcker, Wiesen und Wald, die täglich in Deutschland unter Beton verschwinden, zeigen, mit welcher Wucht unser schöner blauer Planet bedroht und verwüstet wird. Wir führen Krieg gegen die gute alte Erdmutter, deren Kinder wir doch sind.

Werner Matzke

Vielfalt in Egelsbach

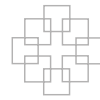
In Egelsbach leben sehr vielfältige Menschen: Menschen, die hier schon geboren wurden und bis zu ihrem Tod hierbleiben und einst begraben werden. Menschen, die durch Krieg und Vertreibung nach den Weltkriegen hier angekommen sind und sich hier niedergelassen, eine Familie gegründet, Freundschaften geschlossen haben. Menschen, die durch Heirat oder Arbeitsstelle aus anderen Regionen Deutschlands oder dem Ausland hierherkamen und Wurzeln geschlagen haben. Menschen, die seit den 1980er und nochmals besonders in den letzten Jahren durch Flucht aus ihren Heimatländern und Asyl nach Egelsbach kamen. Nicht zuletzt Menschen, die in Frankfurt oder Darmstadt arbeiten und sich Egelsbach als familienfreundlichen Wohnort zum Leben mit ihren Kindern ausgesucht haben.

Wir leben hier in einer bunten Vielfalt von Kulturen, Religionen und Lebensgeschichten. Wir gehören zu den kinderreichsten Kommunen Hessens, was durch die Neubaugebiete auch erstmal so bleiben wird.

Der Anteil der älteren Menschen ab 65 Jahren steigt... Schlaglichter wie diese gelten auch hier:

»Demografischer Wandel«, »Gemeinsamkeit in Vielfalt«, »Was Familien brauchen«, »Was glaubst du denn?«, »Wie wollen wir leben?« ... diese und mehr sind Themen, die auch in Egelsbach diskutiert werden, sowohl in der Kommune als auch den Kirchen und den Vereinen bedacht werden.

#egelsbachistmehr ist daraus entstanden und viele verschiedene Menschen aus unterschiedlichen politischen, kulturellen und religiösen Richtungen machen sich dazu gemeinsam Gedanken und überlegen, was wie zusammengehen kann, ohne dass sich jemand untergebuttert fühlt! Bezieht sich Vielfalt doch nur zum einen Teil auf die unterschiedliche Herkunft der Menschen. Vielfalt bedeutet zu einem guten Teil die Art und Weise, wie unser Wesen ist, wie wir die Welt und die Menschen um uns herum betrachten – oftmals auch beurteilen und einsortieren.



»Ein Jegliches nach seiner Art« ist der Titel dieses Gemeindebriefes. Wir alle sind jeder und jede einmalig und Gott gewollt, so wie wir sind. Auch die Menschen um uns herum.

Schauen wir mit diesem Satz im Kopf um uns herum, nehmen wir andere und auch uns selbst anders wahr. Wir können uns den positiven Seiten öffnen. Ideen entwickeln, wie Vielfalt lebbar ist und bleibt. Immer wieder!

Z.B. bei dem kommunalen Aufruf der Gemeinde Egelsbach, sich an der Leitbildentwicklung für Egelsbach in Arbeitsgruppen aktiv zu beteiligen, eigene Sichtweisen und Bedürfnisse in den Prozess einzubringen und Einfluss zu nehmen auf die Planungen zu einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung bis 2030. Darunter fallen Themen wie Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, nachhaltiges und modernes Verkehrskonzept, Klimaschutzziele, Gewerbeansiedlung, Finanzierbarkeit, die Frage danach, wie wir in Egelsbach leben wollen. Im Herbst 2019 sollen Ergebnisse vorgelegt

und die Art der Weiterbearbeitung festgelegt werden.

Ich, die ich nicht in Egelsbach wohne, jedoch durch meine kirchliche Arbeit viel Zeit hier mit lebe, empfinde Egelsbach sehr fantasievoll und liebenswert darin, diese Vielfalt im Leben des Ortes abzubilden. Im Sportverein finden zugezogene Menschen Kontakte, für geflüchtete Menschen wurden besondere Angebote entwickelt und die Halle für Mitternachtsfußball für junge Männer geöffnet. Die Kitas und die Schulbetreuung haben ihre Zeiten verändert, U3-Gruppen eröffnet. So ermöglichen sie Eltern, ihre Kinder gut betreut zu wissen und für das Familieneinkommen Sorge tragen zu können. Die CFEE konnte mit Unterstützung der Gemeinde eine zweite Unterkunft für geflüchtete Menschen realisieren und diese mit Sozialarbeiter*innen und einem großen Kreis Ehrenamtlicher gut unterstützen. eFa - evangelisches Familienzentrum Egelsbach - bietet verschiedene Begegnungsangebote: junge Familien im eFa Café, Frauen unterschiedlicher Nationalitätä-

ten im eFa kreativ und bei Ich lerne Deutsch. Für Senior*innen zum gemeinsamen Essen bei »Kochen aus der Lameng« und zum lateinamerikanischen Tanzen PuLsO LaTi-No u.a.m.

Die ehrenamtlich geführte Gemeindebücherei bietet während der Öffnungszeiten neben Ausleihe und Rückgabe der Bücher auch ein sehr ansprechendes Begegnungs-Café. Hier treffen sich die Generationen, Eltern und Kinder nach den Angeboten der VHS und Musikschule im gleichen Haus – der »Alten Schule« – und andere auf einen Kaffee.

Angebote aller anderen Vereine und Kirchen, Feste und Feiern durchs ganze Jahr bieten ein Übriges, sich in der Vielfalt dieses Ortes zu begegnen, mitzugestalten und zuhause zu fühlen – und »ein Jegliches nach seiner/ihrer Art« das zu finden, was ihm/ihr entspricht und passt!

Regine Kober-Gerhard

Regelmäßige Veranstaltungen

Jede Woche:

Montag

15:00-18:00 Uhr **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

20:00-22:00 Uhr **Kirchenchor** (Gemeindehaus)

Carola Röder, Tel.: 06150/9796901

Dienstag

15:30-17:30 Uhr: **eFa kreativ:**

Basteln im Familienzentrum, Lutherstraße 7a

Doris Armbröster, Tel.: 06103/49790

Konfirmandenunterricht

16:00-17:00 Uhr: **Gruppe 1** (Gemeindehaus)

17:30-18:30 Uhr: **Gruppe 2** (Gemeindehaus)

20:00-22:30 Uhr: »**Nähen 20*54**« (Gemeindehaus)

Frau Rosenberger, Tel.: 06103/42601

Mittwoch

9:00-11:00 Uhr: **Deutschkurs für Frauen** (Gemeindehaus)

Doris Armbröster, Tel.: 06103/49790

15:00-18:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

15:30-17:00 Uhr: **eFa-Café**

Offener Treff für Eltern, Familien und Kinder

(Familienzentrum, Lutherstraße 7b)

Nadine Worchel

Donnerstag

9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen**

für Eltern und Kinder (Gemeindehaus)

16:00-19:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

16:15-17:00 Uhr: **Kinderchor der Großen**

ab 3. Klasse (Gemeindehaus)

17:00-17:45 Uhr: **Kinderchor der Kleinen**

ab 5 Jahren (Gemeindehaus)

Barbara Dietsche, 06103/459751

Freitag

9:00-11:00 Uhr: **Seniorengymnastik** (Gemeindehaus)

9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen**

für Eltern und Kinder (Gemeindehaus)

Samstag

10:00-13:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

Sonntag

10:00 Uhr **Gottesdienst** (Kirche)

Alle 2 Wochen...

Donnerstag

14:30-16:30 Uhr **Frauenhilfe** (Gemeindehaus)

In unserer Gemeindebücherei tat sich die letzten 3 Monate viel oder auch gar nichts...

Wir hatten nämlich einen Wasserschaden und der legte das komplette Büchereileben lahm. Stattdessen galt es nun die Bücher vor dem Wasser zu retten, die Böden zu trocknen, das Laminat auszutauschen usw.... bis wir Mitte Mai endlich wieder unseren normalen Betrieb aufnehmen konnten.

Nichtsdestotrotz konnten wir unsere Kinderveranstaltung im März stattfinden lassen, draußen auf dem alten Schulhof, denn ... die Feuerwehr kam und hat uns das mitgebrachte Feuerwehrauto gründlich untersuchen lassen.

Unsere Erwachsenenveranstaltung im April konnte, aufgrund unserer wunderbaren Kooperation mit der VHS Egelsbach, in deren Räumlichkeiten stattfinden, unberührt vom Wasser und den Aufräumarbeiten: Ein zauberhaftes Finale der Mopstrilogie wurde uns von Lars Simon präsentiert.

Ein weiteres Highlight dieses Jahr war unsere Lesung mit Peter Wohlleben in dem Zirkuszelt der Wilhelm- Leuschner-Schule. Sein Buch »Das geheime Netzwerk der Natur« wurde uns von dem Bestseller-Autor in ungewöhnlicher Kulisse nahegebracht.

Nach der Veranstaltungssommerpause geht es – dann wieder in unserer neurenovierten Bücherei mit vielen neuen Büchern - am 10. September für die Kinder weiter – Thema der Veranstaltung ist »Ozeane« und am 26. September können sich die Großen um 20.00 Uhr eine Krimilesung von Gaby Kaden »Küstenspur« anhören.

Stephanie Beyer



Gottesdienste

Pfingstsonntag, 9. Juni 2019

10:00 Uhr Festgottesdienst zum
Klammerschnitzerbrunnenfest
Pfarrer Martin Diehl

Pfingstmontag, 10. Juni 2019

11:00 Uhr Ökumenischer Wald-
gottesdienst am Weißen Häuschen
Pfarrer Ulrich Neff
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 16. Juni 2019

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Freitag, 21. Juni 2019

10:30 Uhr Gottesdienst im DRK-
Heim, katholisch

Sonntag, 23. Juni 2019

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 30. Juni 2019

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Carsten Kirchberger

Sonntag, 7. Juli 2019

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Prädikantin Yvonne Buckendahl

Sonntag, 14. Juli 2019

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Martina
Hofmann-Becker

Freitag, 19. Juli 2019

10:30 Uhr Gottesdienst im
DRK-Seniorenheim
evangelisch

Sonntag 21. Juli 2019

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Carsten Kirchberger

Sonntag, 28. Juli 2019

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Yvonne Buckendahl

Sonntag, 4. August 2019

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Prädikant Carsten Kirchberger

Sonntag, 11. August 2019

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Freitag, 16. August, 2019

10:30 Uhr Gottesdienst
im DRK-Seniorenheim
katholisch

Samstag, 17. August 2019

18:00 Uhr Gottesdienst
mit Einführung der neuen
Konfirmand*innen
Pfarrer Martin Diehl
Anschließend: Gemeindefest!

Samstag, 24. August 2019

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Mit Kuno Kirchenmaus,
Emma und Team

Sonntag, 25. August 2019

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Carsten Kirchberger

Sonntag, 1. September 2019

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Konfirmation Erwachsener
Pfarrer Martin Diehl

Seniorencafé

Jeweils Mittwochnachmittag
von 15-17 Uhr:

5. Juni

7. August

4. September

Pfarrer in Urlaub

Pfarrer Martin Diehl ist
in Urlaub am

29.6.-13.7.2019

20.7.-3.8.2019

Die Vertretung hat

Pfarrer Jochen Spengler, Dreieich,
Tel. 06103/67642

Es wurden getauft:

Julian Dengler
Lea Disser
Leon Goerzen
Emma Haupt
Johanna Klöppel
Laura Sophie Körner
Ronja Pabst
Semion Raitser
Henry Walter Zeh
Lisa Pauline Zimmermann

Es wurden getraut:

Wolfgang und Gertraude Lotz,
geb. Metz

Es wurden bestattet:

Hans Adolf Bauer, 83 J.
Helga Elfriede Deumeland,
geb. Rühl, 68 J.
Helmut Herbert Ewert, 89 J.
Kurt Wilhelm Gernandt, 83 J.
Hannelore Kamradt,
geb. Frebel, 89 J.
Oliver Manfred Keil, 53 J.
Anneliese Knöß, geb. Hoedt, 68 J.
Franz Köstner, 84 J.
Dr. Hans Krämer, 87 J.
Helene Kühn, geb. Werner, 89 J.
Willi Horst Lenz, 84 J.
Margarete Müller, geb. Kühn, 78 J.
Alfred Müller, 76 J.
Irma Anneliese Pfördtner,
geb. Mollenhauer, 89 J.
Ursula Piel, geb. Decker, 93 J.
Käthe Raab, geb. Leonhardt, 87 J.
Hans Jürgen Rahmel, 75 J.
Susanne Rölz, geb. Bernhardt, 97 J.
Christine Seelig, geb. Haase, 82 J.
Eva Agnes Therese Siegmund,
geb. Schieck, 95 J.
Astrid Steeg, geb. Herrmann, 46 J.
Elisabeth Weber,
geb. Wagenknecht, 99 J.
Eugen Werner, 84 J.
Jens Wieland, 52 J.

KONTAKT

Pfarrer Martin Diehl

Schulstraße 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel: 06103/49740

Pfarrerin Rebekka Adler

Zur Zeit in Elternzeit

Kirchenvorstandsvorsitzende

Christina Eckert
Marie-Curie-Straße 10, Egelsbach
christina.eckert.kgm.egelsbach
@ekhn-net.de
Tel: 06103/46226

Gemeindepädagogin

Regine Kober-Gerhard
Ernst-Ludwig-Str. 56, Egelsbach
Regine.kober-gerhard.kgm.
egelsbach@ekhn-net.de
Tel: 06103/46604

Gemeindebüro

Sylvia Heck
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Di.-Do.: 9:00-12:00 Uhr
ev.kirchengemeinde.egelsbach
@ekhn-net.de
Tel: 06103/49076
Fax: 06103/45543
Homepage der Evangelischen
Kirchengemeinde Egelsbach
Ev-kirche-egelsbach.ekhn.de

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Tel: 06103/49718

CFEE – Christliche Flüchtlingshilfe

Lessingstraße 7, Egelsbach
gf@cfee.info
Tel: 06103/42570

Bücherei

Rheinstraße 72, Egelsbach
Tel: 06103/9241550

eFa

Evangelisches Familienzentrum
Regine-Kober-Gerhard,
Koordinatorin
Tel: 06103/46604

Unsere Bankverbindung:

IBAN: DE45 5065 2124 0033
1133 66 BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und
Jugendarbeit (Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Spenden für die Stiftung der
Evangelischen Kirchengemeinde
(Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Stiftung«

Freundeskreis der Evang. Kirche

Frank Hoffmann (1. Vorsitzender)
gromek@t-online.de

Impressum**Text und Bild:**

Annette Böhm, Martin Diehl, Thomas Geiß, Sylvia Heck, Frank Hoffmann, Kuno K., Birgit Knaus, Regine Kober-Gerhard, Stephanie Beyer, Julia Lotz, Uwe Marquardt, Werner Matzke, Gaby Melk, Hildegard Pfeiffer, Georg Rademacher, Gerhard Recktenwald, Jürgen Rode, Edeltraud Rüster, Steffi Rustler, Adam Songa, Moni Untch, Klaus-Dieter Zühlke

Gestaltung:

Uwe Marquardt

Produktion:

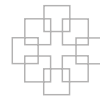
Druckagentur Heinz Hofmann

Vi.S.d.P.:

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstraße 51, 63329 Egelsbach



DIES IST DER TAG, DEN
DER HERR MACHT;
LASST UNS FREUEN UND
FRÖHLICH AN IHM SEIN.
PSALM 118:24



Hölzerne Zeitzeugen - Historisches Gestühl am angestammten Platz

Historische Gebäude, vor allem unsere Kirchen, können dem Menschen wie ein Buch den Blick in die Vergangenheit und damit in das Leben seiner Stadt und seiner Vorfahren öffnen. Viele Generationen lang spielte sich das öffentliche Leben in und um das zentral gelegene repräsentative Gebäude ab, das war auch in unserem Dorf nicht anders. Kirchengebäude wurden selten grundlegend baulich radikal verändert, so dass viele Zeugen dieser bedeutsamen Ereignisse mehr oder weniger offenbar oder auch versteckt noch zu finden sind, man muss sie nur zu deuten wissen. Dies haben wir ja in dieser Beitragsreihe in zahlreichen Beispielen bewiesen.

Nicht immer aber ist man mit diesen »Zeugen« behutsam umgegangen, vor gut einem halben Jahrhundert traf es auch unsere Dorfkirche. Im Zuge einer grundlegenden Sanierung der Bausubstanz wurde die Inneneinrichtung, also das ganze »aald Geltersch«, zum Müll geworfen (siehe Gemeindebrief 4/2011: »Die Kirche wird abgerissen«). Doch jetzt weiter der Reihe nach:

Gehen wir zurück zum Anfang des vorigen Jahrhunderts. Seit 1906 besuchte die großherzogliche Familie, wenn sie auf Schloss Wolfsgarten weilte, den Gottesdienst in der Egelsbacher Kirche. Unser Kirchlein befand sich damals in einem erbarungswürdigen, heruntergekommenen baulichen Zustand, weil die Gemeinde schlichtweg kein Geld hatte. Auf Betreiben des Großherzogs (wohl auch finanzieller Art) konnte die Kirche von namhaften Baufachleuten und Künstlern von Grund auf saniert und im Sinne des Jugendstils ausgestaltet werden. Unter der Turmempore zu beiden Seiten des Eingangs wurden damals zwei herrschaftliche Logen einge-

baut. Natürlich gehörte dazu auch die Ausstattung mit repräsentativen Sitzmöbeln, sowohl in der linken Fürstenloge wie auch in der rechten Gefolgeloge.

Auch nach dem Ende der Monarchie 1918 wurden die Logen noch unregelmäßig genutzt, doch mit dem fast vollständigen Erlöschen der fürstlichen Familie 1937 hatten sie keinen Zweck mehr zu erfüllen. Die Räume hinter den schweren Vorhängen werden zu Abstellplätzen, nach dem Krieg auch »Möbellager« für ausgebombte Mitbürger aus den nahen Großstädten, das Interieur landete z.T. auf dem Dachboden.

1960/62 entgeht die Kirche nur denkbar knapp dem Abriss (s.o.), es folgt eine Grundsanierung der Bausubstanz mit umfassender Umgestaltung des Innenraums. Sämtliche Einrichtungsgegenstände (Bänke, Kanzel, Altar uvm.) landen auf dem Müll, werden zu Brennholz. Der Heimatforscher Karl Knöß rettet gerade noch Fragmente des großen Kronleuchters. Auch ande-



re können nicht tatenlos zusehen, so auch der damalige Kirchenvorsteher Reinhold Wicht. Er stellt das Gestühl der Loge sicher, das die letzten Jahrzehnte unbeachtet und verschmutzt in der Gerümpelecke zugebracht hatte. Die vier Stühle ließ er aufarbeiten und neu beziehen, fortan zierten sie seine Wohnung.



Im Jahr 2017 nimmt die fast 90-jährige Witwe von Herrn Wicht, Frau Marianne, mit einem derzeitigen Kirchenvorsteher, dem Verfasser dieser Zeilen, Kontakt auf und lädt ihn mit seiner Frau zur Kaffeerunde ein. Man kommt auch auf die vier Stühle zu sprechen. Dabei wird klar, dass ihre Kinder keinerlei Interesse an diesen Möbeln haben. Sie hat allerdings den großen Wunsch, dass diese nach ihrem Tod wieder

an ihren ursprünglichen Bestimmungsort zurückkehren sollten. Auf das Versprechen, dass dies möglich gemacht werden kann, schreibt sie diesen ihren Wunsch ihren Kindern als Anweisung auf.

Ein halbes Jahr später, am 30. Juni, verstirbt Frau Wicht. Bald darauf treten die vier geschichtsträchtigen Möbelstücke ihren Transport nach Egelsbach an und sie befinden sich seither wieder punktgenau an dem Ort in der Kirche, wo sie vor über 100 Jahren erstmals aufgestellt worden waren, direkt neben dem historischen Fenster mit den Wappen von Großherzog Ernst-Ludwig (rotweißer Löwe) und seiner Frau Eleonore von Lich-Hohensolms-Lich (blauer Löwe).



So kann unsere Kirche ein bisschen mehr Hinweise geben auf Ereignisse und Begebenheiten in der Vergangenheit, die nicht ohne Einfluss auf das Leben der Egelsbacher Bevölkerung waren.

Am 10. Februar 2019 konnte sich Pfarrer Martin Diehl öffentlich im Rahmen des Gottesdienstes bei den Kindern der Familie Wicht, Tochter Gudrun und Sohn Helmut, ganz herzlich im Namen der Gemeinde und des Kirchenvorstandes mit einem kleinen Präsent bedanken. Diesem Dankeschön kann sich die Redaktion des Gemeindebriefs nur anschließen.

Gerhard Recktenwald

Kurse der Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach (Sitz in Langen)

Neben den zwei bekannten Eltern-Kind-Gruppen der Ev. Familienbildung unter der Leitung von Annette Blaikner (donnerstags- und freitagvormittags) findet ab 2. September 2019 eine neue Eltern-Kind-Gruppe der Ev. Familienbildung unter Leitung von Jasmin Pausch am Montagnachmittag für Eltern mit Kindern von 12-36 Monaten statt.

Dieses neue Angebot am Nachmittag richtet sich ganz besonders an Mütter und Väter, die nach 1-jähriger Elternzeit wieder arbeiten und die Kurse am Vormittag nicht wahrnehmen können.

Die Gruppen finden statt:
Montags, 15:30-17:30 Uhr
Donnerstags, 9:30-11:00 Uhr und
Freitags, 9:30-11:00 Uhr
Jeweils im
Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach
Eine Anmeldung ist erforderlich

Anmeldungen und weitere Informationen: Evangelische Familienbildung im Kreis Offenbach | Bahnstraße 44, 63225 Langen, Tel. 06103/3007825, <http://www.familienbildung-langen.de>

Regine Kober-Gerhard

PuLsO LaTiNo

In diesem Sommer findet unser lateinamerikanisches Tanzangebot wegen der Schulferien im Juli nicht statt, aber an folgenden Terminen können Sie sich voll austanzen:

6. Juni – eine Fiesta vor der Sommerpause (bis 24 Uhr)
15. August
5. September
Jeweils Donnerstagabend,
20:00-21:30 Uhr
im Familienzentrum,
Lutherstr 7b,
Kostenbeitrag:
5€ Erwachsene, 3€ Jugendliche
Leitung: Marco Comacho Lopez

Regine Kober-Gerhard

Kochen aus der Lameng

Die Küche bleibt über die Sommermonate geschlossen, damit in der Hitze nichts schlecht wird – aber ab September heißt es dann wieder

»Lieber in Gesellschaft als allein daheim lecker essen!«

Den nächsten Termin im September erfahren Sie im nächsten Gemeindebrief und über Plakate.

Vielen Dank an das tolle Team für die leckeren Menükreationen und die kurzweiligen Mittag! Den Frauen aus dem Team und allen Gästen einen wunderschönen Sommer und hoffentlich ein gutes Wiedersehen im Herbst!

Regine Kober-Gerhard



Regelmäßige eFa-Veranstaltungen

außer in den Schulferien
wöchentlich:

eFa kreativ
Dienstags, 15:30-17:30 Uhr
im Familienzentrum,
Lutherstr. 7b

Ich lerne Deutsch
Mittwochs, 9:00-11:00 Uhr
im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56

eFa Café
Mittwochs, 15:30-17:00 Uhr
im Familienzentrum,
Lutherstr. 7b

Regine Kober-Gerhard

Kontrapunkt

Treff für alle, die in ihrem Alltag mit dem Thema Demenz zu tun haben. Im Kontrapunkt gibt es die Möglichkeit, sich mit der Seniorenberaterin der Gemeinde Egelsbach und der Gemeindepädagogin der Ev. Kirchengemeinde sowie anderen Gästen auszutauschen, Rat zu suchen und sich mit Menschen in einer ähnlichen Lebenslage ganz offen bei einer Tasse Kaffee zu unterhalten.

**Alle 14 Tage dienstags,
15:00-17:00 Uhr
in der Gud Stubb, Lutherstr.
(im DRK-Seniorenzentrum bis
zum Ende der Renovierung der
Gemeindebücherei)
Termine: 04.Juni und 18.Juni**

In Kooperation mit der Seniorenberatung Egelsbach.

Kontakte:

Ann Katrin Adams, 06103/405153,
Seniorenberaterin der Gemeinde
Egelsbach, Regine Kober-Gerhard,
06103/46604, Gemeindepäd. Ev.
Kirchengemeinde

Regine Kober-Gerhard



Pulsierendes PuLsO LaTiNo
in Takt und Bild

**ab 2. September 2019 neue
Eltern-Kind-Gruppe
der Ev. Familienbildung**
Leitung: Jasmin Pausch
für Eltern mit Kindern
von 12-36 Monaten
Montags, 15:30-17:30 Uhr
Jeweils im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach





FRAUENTREFF & FRAUENHILFE

Frauenhilfe

Seit 91 Jahren gibt es sie bereits: Die Evangelische Frauenhilfe in Egelsbach. Und seit Menschengedenken trifft sie sich alle 14 Tage Donnerstagnachmittag. – Im Augenblick sind etwa 25 Frauen dabei. Da wird erzählt und gesungen. Manchmal auch vorgelesen.

*Die nächsten Termine:
13. Juni 2019, 27. Juni 2019
und 11. Juli 2019*

Näheres wissen Edeltraud Rüster und Hildegard Pfeiffer.

Frauentreff

*Das nächste Treffen ist am
19. Juni 2019*

Was genau an diesem Mittwochabend passiert, weiß Hildegard Pfeiffer, Telefon: 06103 49419

Kochen aus der Lameng

Sommerpause!

Gospelworkshop in Egelsbach

29. Februar - 1. März 2020

Die Begeisterung der Teilnehmer am Gospel-fire-Egelsbach im März des Jahres 2018 hat uns ermutigt, das Gospel-fire-Egelsbach Nr. 5 zu organisieren:

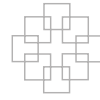
Am Wochenende vom 29. Februar bis 1. März 2020 wird für alle, die Lust am Singen haben, in Egelsbach wieder ein Gospel-Workshop mit dem renommierten Songschreiber, Arrangeur und Produzenten Helmut Jost zusammen mit seiner Partnerin Ruth Wilson stattfinden.

Das musikalische Wochenende steht unter dem Titel »Gospel-fire-Egelsbach V« und ist für jeden, der gern einmal in einer großen Gemeinschaft Musik erfahren möchte, offen.

In je zwei Probenblöcken pro Tag von 9.30 bis 18.00 Uhr (mit Pausen) werden wir eine Reihe von Gospels einstudieren und sie dann im Gospelgottesdienst am Sonntag um 18 Uhr der Öffentlichkeit präsentieren. Geprobt wird in der katholischen und der evangelischen Kirche in Egelsbach.

Die Teilnahmegebühr beträgt
50,- € für Erwachsene,
25,- € für Jugendliche
bis 18 Jahre.

Aufgrund der großen Nachfrage ist eine schriftliche Anmeldung erforderlich. Die Teilnehmerzahl ist auf 100 Teilnehmer*innen begrenzt. Falls nötig, wird eine Warteliste eingerichtet.



Die ersten hundert Anmeldungen erhalten nach Anmeldeschluss eine Zahlungsaufforderung. Wer bis zur Zahlungsfrist den Teilnehmerbeitrag überwiesen hat, ist verbindlich angemeldet.

Sollten bis zur Zahlungsfrist nicht alle ihren Beitrag überwiesen haben, werden wir die freien Plätze an Sänger*innen der Warteliste vergeben.

Anmeldezeitraum:
09.06. – 01.09.2019

Weitere Informationen bei:
Birgit Knaus, Tel. 06103/947798,
Sylvia Heck (Gemeindebüro). Tel.
06103/49076, e-mail:
gospel-workshop-egelsbach@web.de





Wanted: Deine Stimme für Europa!

so lautete der Steckbrief der Fußgruppe »#Egelsbach ist mehr« beim Fastnachtsumzug. Das Motto der KGE Kampagne »Im Klammern-dorf herrscht Westernzeit – närrisch bunt mit Heiterkeit« wurde direkt umgesetzt und sollte darauf aufmerksam machen, dass wir weiter daran arbeiten müssen, wenn wir für ein weltoffenes Egelsbach stehen. Mehr als 30 Personen hatten sich an dem sonnigen Samstag im Februar zusammen gefunden und sind mit zwei Bollerwagen beim Fastnachtsumzug mitgelaufen. Der Slogan »#Egelsbach ist mehr« prangte auf Fahnen und Leibchen, welche alle Teilnehmer mit sich führten. Bunt kostümiert, aber dennoch klar zu erkennen, dass die Gruppe zusammen gehört, so bewegte sich die Gruppe als Teil des großen Lindwurms durch die Gassen von Egelsbach.

EGELSBACH IST MEHR

Die Stimmungslage wackelte anfangs noch zwischen einem etwas mulmigen Gefühl im Bauch und der Vorfreude und es war für einige Teilnehmer noch etwas befremdlich, den närrischen Gruß »Helau« einfach stimmungsgewaltig in die Menge zu schleudern, doch nach kurzer Zeit war es von allen ein freudiger Ausruf und Gruß an alle Zuschauer, die darauf mit ihrem Helau antworteten und dann natürlich auch als Belohnung die »Kamelle« erhielten, die aber nicht geworfen, sondern persönlich übergeben wurden - so stellt man auch Nähe her und mit jedem Schritt durch die Gemeinde stieg auch der Spaßfaktor.

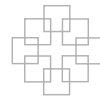
Dass sich auch viele Umzugsteilnehmer und Zuschauer mit »#Egelsbach ist mehr« identifizierten, zeigten sie mit Aufschriften und den Aufklebern, die verteilt wurden und sofort als direktes Bekenntnis auf Kostümen und Autos angebracht wurden. Wie schön, dass sich so viele für die Idee einer offenen und pluralistischen Gesellschaft begeistern. Und so hieß es denn auch auf den ausgeworfenen

Brillenputztüchern der ev. Kirche: »Nächstenliebe sorgt für Klarheit«.

Kurzum: Es hat allen Spaß gemacht und am Ende des Tages war der Wunsch da, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. Dann aber mit anderen Kostümen :-). Vielen Dank an die KGE und den Zugmarschall, dass wir dabei sein durften.

Wer sich im Internet mal den Film der Naturfreunde ansehen möchte, kann sich über die Homepage von <http://egelsbachistmehr.de> direkt dort hinführen lassen. - dort sind natürlich auch die Berichte von OP-Online zu finden.

Thomas Geiß



Einschulung

Endlich lesen lernen. Und rechnen. Und Pausen haben. Für über hundert Kinder fängt im August ein ganz neuer Lebensabschnitt an. Und weil der so wichtig ist, gibt's zur Einschulung einen ökumenischen Gottesdienst mit dem Segen vom lieben Gott.

Wir freuen uns, wenn Ihr am Dienstag, den 13. August um 9 Uhr mit euren Eltern, Geschwistern, Großeltern und allen, die jetzt gerade ganz wichtig sind für euch, in die Katholische Kirche St. Josef in der Mainstraße in Egelsbach kommt. Ich bin auch da.

Martin Diehl, Pfarrer



46 neue Konfirmand*innen - Ein Fest

Schon seit Mitte März besuchen viele von ihnen den Gottesdienst. – Aber erst kurz vor den Sommerferien geht es los mit dem Unterricht. Direkt nach den Sommerferien sollen sie dann der Gemeinde vorgestellt werden: 46 Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Der Einführungsgottesdienst ist am Samstagabend, 17. August um 18:00 Uhr. Daraus soll ein Fest werden. Natürlich sind die Konfirmand*innen und ihre Familien eingeladen. Die Band wird spielen. Nach dem Gottesdienst wollen wir einen schönen Augustabend miteinander verbringen. Mit Essen und Trinken, mit einer Gemeinderallye für die Jugendlichen, mit Kirchenvorstand und Freundeskreis, mit Familienzentrum und Bücherei... Schön, wenn Ihr auch dabei seid. – Und keine Angst: Unsere Logistik ist gut. Ihr nehmt niemandem den Platz weg. Weder in der Kirche, noch am Grill.

Martin Diehl, Pfarrer

Kuno, die Kirchenmaus

Im letzten Heft war ich auf Seite 22, links hinten im Kirchenchor zu finden. Wo habe ich mich denn diesmal versteckt?

Viel Spaß beim Suchen!



Euer Kuno!



Krabbelgottesdienst

Herzliche Einladung zum

**Krabbelgottesdienst
für Kinder von 2 bis 4 Jahren
und ihre Familien
am Samstag, 25. August 2019
um 16 Uhr in der
evangelischen Kirche**

**»Der Kleinste ist es!
Wie David König wurde.«**

Kuno Kirchenmaus ist ganz aus dem Häuschen: In der Bibel hat er eine Geschichte entdeckt. Da wird der Kleinste einer ganzen Geschwisterschar zum König! Die Geschichte muss Kuno unbedingt seiner Tante Emma erzählen! Und euch im Krabbelgottesdienst.

Der Gottesdienst dauert ca. eine halbe Stunde und greift ein christliches Thema kindgerecht auf. Wir singen zusammen und erleben gemeinsam die Kirche als einen Ort, an dem wir uns gerne aufhalten. Nach dem Gottesdienst können wir noch im Gemeindesaal zusammen sein. Für die Kinder ist Raum zum Spielen und Basteln und für die Großen Zeit zum Unterhalten und Kennenlernen.

Für Getränke sorgen wir - für Kuchen, Kekse oder Obst sorgt Ihr!

Das Krabbelgottesdienst-Team: Antje Marquardt, Sarah Kraft, Regine Kober-Gerhard und Kuno & Emma Kirchenmaus

Regine Kober-Gerhard

**Krabbelgottesdienst
25. August 2019**



**Abendandacht
samstags um 18 Uhr**



Mit dem Auto zur Schlosskirche

Sie können Ihr Auto auf dem Parkplatz unterhalb der Kirche abstellen. Die Einfahrt ist etwa 100 m links neben dem Haupteingang zum Schlosspark.

Bitte vermeiden Sie es, Ihr Auto im Schlosspark abzustellen. Gehbehinderte können Sie vor der Kirche aussteigen lassen.

Mit dem Bus zur Schlosskirche

Der Bus OF-64 hält in beiden Richtungen vor Schloss Philippseich an der Haltestelle „Dreieich-Götzenhain Philippseich“.

www.schlosskirche-philippseich.de



Herausgeber: Kirchenvorstand der Evangelischen
Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
Fahrgasse 57 · 63303 Dreieich · Tel. 0 61 03-8 15 05
www.Burgkirche.de · 03/2019-1



**Abendandacht
samstags um 18 Uhr**

**Schlosskirche
Philippseich 2019**
Kirche im Dekanat Dreieich

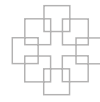
An jedem Samstagabend vom 4.5. bis 28.9. predigt um 18 Uhr eine andere Pfarrerin oder ein anderer Pfarrer aus der Region in der Schlosskirche Philippseich – der Kirche im Dekanat Dreieich. Hinzu kommen musikalische Beiträge aus den Gemeinden.

Die kleine Kirche lädt ein, den ausführlichen Spaziergang am Nachmittag durch die Wiesen und Wälder der Umgebung mit einer besinnlichen Einstimmung auf den Abend abzuschließen.

Die Schlosskirche Philippseich wurde um 1700 eingeweiht und stand seinerzeit im herrschaftlichen Tiergarten des Grafen Johann Ludwig von Isenburg, der dort 1667 ein Jagdschloss gebaut hatte. Nach seinem Tod fiel das Gut an seinen Sohn Johann Philipp, weshalb es auch heute noch „Philippseich“ heißt.

www.schlosskirche-philippseich.de





Der Freundeskreis kommt in die Pubertät

So ziemlich genau um diese Zeit im Jahr 2004 trafen sich 18 Gemeindemitglieder im großen Gemeindesaal der Evangelischen Kirche und gründeten kurzerhand den Freundeskreis der Evangelischen Kirche in Egelsbach. Ziel war es, rechtzeitig durch Manpower und/oder Spenden einen Ausgleich für die absehbar immer geringer werdenden Kircheneinnahmen zu schaffen, um so die zahlreichen wichtigen Gemeindeprojekte auch für die Zukunft zu sichern.

Seitdem sind 15 Jahre vergangen. Der Freundeskreis ist damit bereits in der Pubertät und kann auf zahlreiche Projekte verweisen, die seitdem erfolgreich unterstützt wurden. Hiervon berichtete der Vorstand auf der diesjährigen Mitgliederversammlung am 14. März.

In Summe wurden bis heute rund 117.000 € an Spenden und Mitgliedsbeiträgen eingesammelt. Traditionell engagiert sich der Freundeskreis mit diesen Geldern für die

Seniorenarbeit, die KiBiWo, die Jugendleiterschulung, die Konfi-Arbeit und den Gemeindebrief, für die jeweils 1.000 € pro Jahr bereitgestellt werden. Neben diesen »Standards« springt der Freundeskreis aber auch immer wieder bei wichtigen großen oder kleinen Sonderprojekten ein. So steuerte er zum Beispiel in der Vergangenheit vier- bis fünfstellige Beträge für die Sanierung der Toilettenanlage, der Glockenanlage, der IT-Anlage oder die Anschaffung von Festzeltgarnituren bei.

Mittlerweile zählt der Freundeskreis rund 160 Mitglieder. Diese konnten auf der diesjährigen Mitgliederversammlung den Vorstand neu wählen und haben diesen dabei komplett bestätigt. Auch für die nächsten 2 Jahre setzt sich dieser daher wie folgt zusammen: Frank Hoffmann (1. Vorsitzender), Andreas Eckert (2. Vorsitzender), Christian Knaus (Schatzmeister), Ute Gonsior (Schriftführerin), Beisitzer: Ute Adam, Kerstin Etzler, Gerhard Melk, Adele Piombino-Diehl, Wiltraud Recktenwald und Bernd Reichelt.

Der Freundeskreis bedankt sich an dieser Stelle bei all seinen Mitgliedern für die großartige Unterstützung, ohne die dieses umfangreiche Unterstützungspaket nicht möglich gewesen wäre. Und da es beim schriftlichen Dank nicht bleiben soll, lädt er alle Mitglieder und Sympathisanten zum diesjährigen Jubiläums-Stammtisch ein. Dieser findet am 25. Mai (15:30 Uhr) auf der überdachten Terrasse bei den Hundefreunden statt.

Frank Hoffmann

Kleidersammlung

**Kleidersammlung vom
29.06.-05.07.2019
Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56**

Abgabe von sauberer und tragbarer Kleidung, ordentlich zusammengelegt (Schuhe als Paare gebündelt) in Kartons oder Säcken nur an diesen Tagen.



»Das passt mir schon lange nicht mehr!«, »Diese vielen guten Sachen von meinem Vater...«, »Die Schuhe hab ich zu klein gekauft – wem könnten sie passen?« Solche Sätze kennen wir alle. Daher haben wir uns als Kirchengemeinde schon vor vielen Jahren entschieden, jährlich eine Woche lang gut erhaltene, ungenutzte Kleidung zu sammeln und diese der NRD (Nieder Ramstädter Diakonie) zur Verfügung zu stellen. Dort bewirken diese Kleiderspenden viel Gutes, wie auf der Homepage der NRD zu lesen ist:

Secondhand-Shop der NRD

Der Secondhand-Shop auf dem NRD-Kerngelände in Mühlthal hat eine über 100-jährige Geschichte. Einst war er eine Kleiderkammer, die ausschließlich für Bedürftige, insbesondere Menschen mit Behinderung, eingerichtet wurde.

Das Motto »Wir wollen helfen« ist bis heute gültig geblieben. Der Shop allerdings verwandelte sich im

Laufe der Jahre in ein kleines Warenlager, in dem nicht nur Textilien, sondern auch Bücher, Schallplatten und Haushaltsgegenstände ihren Platz haben. Das Angebot ist bunt und vielfältig. Jeder Besucher ist heute willkommen, ob er Spenden abgeben möchte oder ob er auf der Suche nach etwas Besonderem ist.

NRD Betrieb GmbH

Die NRD Betrieb GmbH wurde 2012 als hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie (NRD) gegründet, um dauerhaft Arbeitsplätze am allgemeinen Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Damit fördert die NRD den Gedanken der Integration in der Arbeitswelt.

Jeder Mensch hat ein Recht auf Arbeit und Bildung

Arbeit ist für alle Menschen wichtig für ein selbstbestimmtes Leben, für gesellschaftliche Teilhabe und ein gutes Selbstwertgefühl. In Deutschland gibt es aber für Men-

schen mit Behinderung zu wenige Arbeitsplätze in Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes. Denn: Es gibt nur wenige sogenannte Integrationsbetriebe. In diesen Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung auf Augenhöhe zusammen. Mindestens jeder vierte Mitarbeitende muss eine Beeinträchtigung haben. (Mit freundlicher Genehmigung der NRD abgedruckt.)

So bringt die gesammelte Kleidung auf vielfältige Weise einen positiven Gewinn für die NRD:

- Durch den direkten Verkauf im Laden kann der Erlös wieder in der NRD eingesetzt werden.
- Mit den nötigen Tätigkeiten in der Sortierung, dem Verkauf und dem Ladenbetrieb, der Weiterverarbeitung und vielem mehr werden Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen geschaffen.
- So können wir auch mit unserer Kleiderspende einen Beitrag leisten, dass Menschen entsprechend ihrer Fähigkeiten ein Auskommen haben, Anerkennung erfahren und Teil der Gesellschaft sind.

Möchten Sie sich selbst ein Bild machen? Dann lohnt sich ein Ausflug nach Nieder Ramstadt:

Secondhand-Shop NRD, Fliednerweg 11, 64367 Mühlthal, Tel: (06151) 149-2720

Regine Kober-Gerhard



Apfelweinprobe zum Kerbhelferfest

»Was habt ihr denn dieses Jahr für einen Apfelwein?«, »Also mal ganz ehrlich, euer Apfelwein...« Ich weiß nicht, was los war, aber wir haben verstanden: Ihr habt zwar auch 2018 bei der Kerb im Parrehof 1.200 Liter Apfelwein getrunken, aber Ihr hattet vorher schon mal welchen, der euch besser geschmeckt hat. So etwas soll uns nicht noch mal passieren.

Deswegen brauchen wir eure fachkundige Hilfe! Zu unserem Kerbhelferfest am Freitag, den 16. August 2019 um 19:00 Uhr wollen wir euch ganz herzlich zu einer großen Apfelweinprobe mit Jörg Stier einladen. Ihr entscheidet, welcher Tropfen bei der Kerb im Parrehof aus den Fässern fließt. Also: kommen, probieren, mitentscheiden und nachher bei der Kerb genießen.

Natürlich dürft Ihr auch kommen, um einfach nur ein bisschen zu feiern, den Dank für eure Hilfe zu empfangen, zu essen und zu trinken.

Martin Diehl, Pfarrer

Konfi für Erwachsene

Anfangen hat alles bei der Kerb. Da fragte mich eine junge Frau, die kurz zuvor von der katholischen in die evangelische Kirche gewechselt war, ob sie denn nicht ein bisschen Unterricht bekommen könne; sie wisse gar nicht so recht, was es mit der Evangelischen Kirche auf sich habe. Andere hörten zu. Schnell waren wir ein Grüppchen von ehemals Katholischen und schon immer Evangelischen.

Für mich als Pfarrer war das eine wunderschöne Erfahrung. Junge, interessierte und kritisch denkende Menschen im Gespräch über den Glauben. Diese Erfahrung will ich öfter machen: Zur Zeit bin ich mit dem zweiten Kurs kurz vor dem Abschluss. Es sind wieder zwei ehemals katholische junge Männer dabei, der Rest ist evangelisch. Den Konfirmationsgottesdienst am 1. September werden wir gemeinsam vorbereiten und gestalten.

Und ich habe große Lust, auch diesen Herbst wieder einen neu-

en Kurs »Konfi für Erwachsene« zu starten. Einige Themen wie »Die Bibel«, »Schnelldurchgang durch die Kirchengeschichte« und »Evangelisch-Katholisch« sind gesetzt. Die anderen Themen bestimmen die TeilnehmerInnen.

Wenn Ihr Interesse habt, meldet euch doch bitte bei mir. Der erste Termin – für Terminabsprachen und Themenklärung – ist am Dienstag, den 23. Oktober 2019, um 20:00 Uhr im Gemeindehaus. Für die inhaltlichen Termine hat sich die Zeit Samstag 11:00-15:00 Uhr als familienverträglich herauskristallisiert. Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit und die Gespräche mit euch.

Martin Diehl, Pfarrer

Tauffest
8. September 2019

Tauffest am und im Langener Waldsee

Drei Jahre ist das schon wieder her. Da hatte ich als einer von Zehn Pfarrer*innen mitgemacht beim Tauffest am Langener Waldsee. – Es war ziemlich kalt. Im großen Zelt ging es noch. Und doch wurde die Predigt von Dekan Reinhard Zincke lang. Denn die Socken und die Schuhe hatte ich schon ausgezogen. Und unter dem Talar war untenherum nur die Badehose.

Dann zogen wir aus. Einige von uns taufte am Ufer... Ich gehörte zu denen, die bis zur Hüfte in den See gingen. Es war wirklich kalt an diesem Tag. Nieselregen setzte ein. – Und doch traf ich auf lachende und glückliche Menschen. Durfte Erwachsene taufen, große und kleinere Kinder und auch Säuglinge. Wir alle werden diesen Tag nie vergessen.

Ja, ich gestehe: Vorher war ich eher skeptisch. Die konservative Stimme in mir sagte laut und vernehmlich: Kirche muss nicht jede Show mit-

machen. Taufe gehört in die Kirche. Punkt. – Aber es war keine Show. Es fühlte sich echt an.

Jetzt plant das Dekanat wieder ein Tauffest am und im Langener Waldsee. Es war für mich keine Frage: Da will ich wieder mitmachen. Wenn Ihr noch nicht getauft seid und das was für euch sein könnte, meldet euch bei mir. Und wenn Ihr einen ganz außergewöhnlichen Gottesdienst erleben wollt – bei hoffentlich schönem Wetter – dann kommt am Sonntag, den 8. September 2019 an den Langener Waldsee. Der Gottesdienst wird um 11:00 Uhr beginnen. Es ist sicher ratsam, mit etwas Zeit (und am allerbesten mit dem Fahrrad) anzureisen. Die Musik im und rund um den Gottesdienst werden übrigens Ena Roth und Alex Hanke machen.

Martin Diehl, Pfarrer





30 Jahre CFEE

Da ist dieser unverwandte Blick des 16-jährigen Jahia*, der mir nicht mehr aus dem Kopf geht. Darin spiegelt sich eine Mischung aus Misstrauen, Ungläubigkeit und Bedürftigkeit. Er kam gestern mit seiner Mutter und seinem kleinen Bruder aus dem Kriegsgebiet Syrien. Wir können uns nicht verständigen. Er spricht weder Deutsch noch Englisch. Aber in seinem jungen Gesicht steht die Last einer jahrelangen Verantwortung für seine Familie geschrieben. Jetzt ist er hier in Egelsbach – gestern erst angekommen – in einer fremden Welt. Er kann

noch nicht loslassen. Es braucht Zeit, um anzukommen. Es braucht eine liebevolle Umgebung, um ihm wieder Halt zu geben. Es braucht so vieles ...

Dabei wird mir wieder bewusst, mit welchem Weitblick die CFEE vor 30 Jahren aus der Taufe gehoben wurde. Mir wird wieder bewusst, welche Möglichkeiten wir in der CFEE haben - mit abgeschlossenen Wohneinheiten, sozialpädagogischer Betreuung und den Netzwerken in Egelsbach.

Für Jahias Familie gibt es eine Wohnung. Sie hat eine Küche, ein Bad und eine Haustüre, die man abschließen kann. Sie ist ein Ort der Sicherheit, an den man sich zurückziehen kann - keine nächtlichen Angriffe, keine Plünderer, keine Vergewaltiger. In der Küche können die gewohnten Speisen gekocht werden. Das bedeutet auch ein kleines Stück Geborgenheit. Mir kommt eine Geschichte von Janosch in den Sinn: »Dreimal pro Tag allerbeste Leibspeise mit Lieblingskompott« verschreibt Dr. Brausefrosch dem kleinen Tiger. Recht hat er. Hat die Mama ja auch früher gemacht, wenn man krank war.

Das war vor 30 Jahren anders, damals, als es noch die Unterbrin-

gung im »Hotel« Wildpark gab. Die Wohnverhältnisse dort waren sehr beengt und es gab kaum privaten Raum oder Rückzugsmöglichkeiten. Die Bewohner waren größtenteils auf sich selbst gestellt, berichten Verone Schöninger und Norbert Freichmann immer wieder. Sie müssen es wissen, denn sie haben vor 30 Jahren die Initiative mitgegründet, aus der die CFEE hervorging. Sie erkannten, dass es Sprachförderung brauchte, Begleitung in Behördendingen und auch Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Also sprachen sie mit den Kirchengemeinden in Egelsbach und stießen auf offene Ohren. Aus diesen Gesprächen entstand ein Konzept zum Erwerb und zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Wohnraum und zur sozialpädagogischen Betreuung in einem Präsenzbüro vor Ort. Den rechtlichen Rahmen konnte dabei nur eine gemeinnützige Gesellschaft bilden und es entstand die Christliche Flüchtlingshilfe Egelsbach/Erzhausen gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Asylbewerbern und Flüchtlingen mbH, gemeinhin bekannt als CFEE. Gesellschafter wurden neben evangelischer Kirche Egelsbach, katholischer Kirchengemeinde St. Josef und evangelischer

Kirche Erzhausen auch das Dekanat Dreieich und der Caritasverband Offenbach.

Mit den Häusern in der Woogstraße (1989) und in der Wolfsgartenstraße (1991) wurden die ersten Wohnprojekte realisiert. 1995 gelang dann mit Fertigstellung des Hauses Im Geisbaum der Traum, die »Wildpark«-Bewohner in eine menschenwürdige Unterkunft umzuziehen. Hier wohnten fortan 32 bis 42 Menschen in 4- bis 6-Personen-Wohneinheiten und es gab ein Präsenzbüro für die Sozialarbeiter.

Jahia wird Deutsch lernen. Da bin ich mir sicher. Die Sozialarbeiter werden sich gemeinsam mit ihm um Sprachunterricht und Schule kümmern. Sie werden ihn bei seinem Asylverfahren begleiten und, wenn es soweit ist, bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle behilflich sein. Und sie werden ihn unterstützen und Hilfe vermitteln, wenn es darum geht, das Trauma des Kriegs, der Flucht und einer übergroßen Verantwortung zu überwinden. Die Kitas in Egelsbach werden seinen kleinen Bruder aufnehmen und später werden die Lehrer und Lehrerinnen der Wilhelm-Leuschner-Schule ihn unter ihre erfahrenen Fittiche nehmen. Das haben sie alle schon un-

zählige Male mit Geduld und offenem Herzen getan.

Das Konzept der CFEE hat sich als tragfähiges Gerüst erwiesen, welches auch den besonderen Belastungen der Jahre 2015/16 standhielt. Auf einmal waren da die Vielen, die aus Syrien, Afghanistan und Somalia flüchten mussten. Wir erinnern uns an die Container mit ihren fast unzumutbaren Herausforderungen, dem beengten Wohnraum, den Gemeinschaftssanitäranlagen, den Gemeinschaftsküchen und an die Hitze des Sommers. Aber in all dem Leid und den Schwierigkeiten entstand etwas Neues und Großartiges, was es bis dahin nicht gab. Wir erinnern uns an die Unterstützung durch die vielen Freiwilligen – beim Einrichten der Container, beim Sprachunterricht, beim Open Kitchen und vielen anderen Projekten. Es entstand ein Kreis von Helfern, die bis heute tragend sind für die Integration und das Miteinander in der Gemeinde. Die bis heute mit Hausaufgabenhilfe, Frauencafé, Familienbetreuung und vielen anderen Aktionen für Unterstützung und Begegnung sorgen.

Vielleicht wird Jahia auch Fußball bei der SGE spielen. Oder Judo machen. Oder beim Fastnachtsumzug

der KGE dabei sein. Die Unterstützung der Vereine in Egelsbach scheint uns so selbstverständlich. Aber wo kommt schon das Prinzenpaar in die Flüchtlingsunterkunft und ruft mit den Kindern »Elsbach, Helau!«

Inzwischen sind die Container verschwunden und es gibt die Unterkunft in der Dresdener Straße, ebenfalls mit einem Präsenzbüro der Sozialarbeiter. Dort haben wir eine Nachbarschaft, die uns mit Geduld und Nachsicht unterstützt. Das Team der Hauptamtlichen wurde personell verstärkt. Doch der nach 2015/16 erforderliche Umbau der CFEE ist noch nicht abgeschlossen. Begegnung im Ort und Integration sind weiterhin die wichtigen Aufgaben, denen es sich zu stellen gilt.

Mit ist nicht bange um Jahia. Er wird seinen Weg machen. Das Gerüst der CFEE trägt, weil es durch Egelsbach getragen wird.

Georg Rademacher

*Name geändert



ESCAPE ROOM STADTKIRCHE

Stellt euch vor, Ihr müsst die 10 Plagen besiegen, um einen Schlüssel zu finden. Einen Schlüssel, mit dem Ihr aus einem verschlossenen Raum herauskommt, oder besser gesagt: Aus einer verschlossenen Kirche. Andernfalls müsst nicht nur IHR Euch mit den 10 Plagen herumschlagen, sondern die ganze Stadt wird befallen.

Für die Rettung der Stadtbewohner müsst Ihr Euch aber zuerst selbst aus der Kirche retten. Dazu habt Ihr lediglich 60 Minuten Zeit, sonst brechen die Plagen vor Euch aus und können nicht mehr aufgehalten werden.

Wie Ihr das machen sollt? Indem Ihr Rätsel löst, knobelt, miteinander redet, Puzzleteile zusammenfügt und am Ende den Schlüssel findet. Denn selbstverständlich besiegt Ihr die 10 Plagen nicht wirklich, sondern spielerisch und mit einer Menge Spaß.

Ab Juli bietet die Stadtkirche Langen in Zusammenarbeit mit dem Dekanat Dreieich ein Escape

Game an. Ein Escape Game ist ein Team-Event, in dem spielerisch ein Ziel verfolgt werden muss, um (zumeist) aus einem verschlossenen Raum wieder herauszukommen. Der Trend kommt aus Japan und erfreut sich auch hierzulande seit einigen Jahren großer Beliebtheit. Gerne werden Escape Games als Team-Building-Maßnahme benutzt, denn die Gruppe muss zur Lösung der Rätsel intensiv miteinander zusammenarbeiten.

Beim Escape Game in der Stadtkirche Langen dreht sich thematisch alles um die 10 Plagen, aber auch anderes Wissen und Können wird benötigt. Der Raum kann von kleinen und großen Gruppen jeden Alters gespielt werden, denn das Escape Game ist sowohl für Klein als auch für Groß eine spannende Herausforderung.

Und je vielfältiger die Gruppe desto besser! Das Wissen von mehreren Köpfen zusammengebracht steigert die Chancen, die Rätsel in der vorgegebenen Zeit zu lösen und den Schlüssel zu finden. Ihr wollt

ja schließlich Euch selbst und die Stadt retten, oder? Sollten wirklich alle Spielteilnehmer mal auf dem Schlauch stehen, gibt es selbstverständlich auch eine Hilfestellung. Wie diese aussieht, erfahrt Ihr, wenn es soweit ist.

Das Escape Game wird ab Juli regelmäßig in der Stadtkirche Langen angeboten. Wann und zu welchem Zeitraum er zu bespielen ist, wird vorab angekündigt. Große Gruppen haben außerdem die Möglichkeit, den Raum in vorheriger Absprache zu mieten.

Premiere feiert das Escape Game am Samstag, den 27. Juli 2019 von 11.00 bis 17.00 Uhr. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird an dieser Stelle gebeten.

Anmeldungen für die Premierenveranstaltungen sowie alle weiteren Buchungen sind zwingend über Carolin Jendricke (Tel.: 063103/9888069, E-Mail: Carolin.Jendricke.dek.dreieich@ekhn-net.de) erforderlich.

Julia Lotz



Hallo,

Josephine und ich sind schon ganz aufgeregt. Denn wir haben festgestellt, dass wir nicht alleine sind. Klar, das wisst Ihr schon, ich habe meine Tante Emma und dann gibt es noch all die Menschen, die in der Kirche arbeiten und die, die auch da arbeiten, aber nicht da angestellt sind. Das sind eine ganze Menge und am meisten sind es an Kerb. Und an der KinderBibelWoche und an Weihnachten. Ich meine, wir sind nicht die einzigen Kirchentiere! Josephine hat ihn entdeckt, der ist ein Igel und heißt Konrad! Und während Josephine in der katholischen Kirche und ich in der evangelischen Kirche hier in Egelsbach wohnen, lebt Konrad in Langen!

Früher hab ich gedacht, das wäre ewig weit weg, aber dann war ich ja auf dem Kirchturm der Stadtkirche und im Urlaub am Langener Waldsee und jetzt weiß ich, dass man da mit dem Bus hinfahren kann. Zugegeben, dass ist kein Merkmal für weit weg, in der Zeitung steht



manchmal, dass Leute mit dem Bus bis ans Meer fahren, aber bestimmt nicht mit dem Stadtbus. Konrad haben wir noch nicht kennengelernt, aber sein Bild haben wir gesehen.

Das hat der katholische Pfarrer, der jetzt auch für Egelsbach zuständig ist (und für Erzhausen! Soll ich unbedingt schreiben, meint Josephine) also der Ulrich Neff, der hat ein

Bild davon bei Facebook. Wir haben gleich angefragt, wie er heißt, aber außer Konrad nur erfahren, dass er dort im Kindergarten lebt und immer mal in die Kirchengemeinde kommt. Zum Urlaub! So wie ich damals! Aber sonst wissen wir nichts.

Das ist ja spannend! Das gibt es doch nicht, dass einer keine Geschichte haben soll! Vielleicht hat ihn der neue Kaplan mitgebracht, der kommt von ganz weit weg (ich glaube, bis Indien kann man nicht mit dem Bus fahren). Und wenn doch, was könnte der Konrad dann alles erzählen! Oder er kommt von den Bergen! Josephine und ich sind uns einig, dass wir ihn treffen wollen, weil der kennt bestimmt Geschichten, die wir noch nicht kennen, oder Spiele! Das haben wir gelesen, dass es Spiele gibt, die es überall auf der Welt schon seit tausenden von Jahren gibt, und andere, die ganz neu sind. Obwohl ich mich da nicht so wirklich wohl fühle bei dem Gedanken. Nicht dass es so ausgeht wie damals bei dem dämlichen Kartenspiel, wo wir uns dann

gestritten haben, weil jeder andere Regeln kannte. Das war doof! Wir haben uns so gestritten, dass wir gar nicht mehr zusammen spielen wollten und nur, weil Emma dann kam und uns Eis gebracht hat, haben wir dann wieder geredet und dann ging es.

So was Blödes war das. Und warum? Weil jeder dachte, dass er Recht hat. Einfach so. Emma hatte damals grade Besuch von einer Freundin, die ganz viel unterwegs war auf dieser Welt, und die hat erzählt, dass in anderen Ländern manches ganz anders ist als hier. Zum Beispiel gibt es Länder, da bedeutet mit dem Kopfnicken nicht wie hier ein Ja, sondern genau das Gegenteil! Da haben wir nachgesehen, und uns fast schief gelacht! Da gibt es noch mehr: In Japan schlürft man die Suppe, in manchen Ländern darf man keine Baby fotografieren. Am besten hat uns gefallen, dass man in Holland nicht nur dem Geburtstagskind gratuliert, sondern der ganzen Familie! Allen sagen: Wie schön, dass es diese Person gibt!

Und wie schön, dass nicht überall alles gleich ist! Dass alle verschieden sind und so viel voneinander lernen und hören können! Und da macht es gar nichts, dass der Konrad noch fremd ist, denn dass kann sich ganz schnell ändern! Denn fremd bleibt nur der, mit dem keiner redet, und schließlich hat Gott extra ganz verschiedene Lebewesen geschaffen! Damit es nicht langweilig wird. Und keiner sich einbildet, er wäre genau das richtige Modell! Alle sind richtig! Das ist doch toll, oder?

Euer

Kuno



Ökumenischer Waldgottesdienst

Am Weißen Häuschen
Pfarrer Ulrich Neff,
Pfarrer Martin Diehl

Pfingstgottesdienst

Pfingstmontag, 10. Juni 2019
um 11:00 Uhr

anschließend Essen,
Trinken, Beisammensein
bei den Hundefreunden

